

JUNI 2024

APROPOS

DIE SALZBURGER STRASSENZEITUNG

3,00 €

Nr. 249 | Den Verkäufer:innen bleiben EUR 1,-50

APROPOS
SMART BEZAHLEN



Ausweis gesehen?

Ihr:e Apropos-
Verkäufer:in
sagt Danke!

Jung

Eine andere Perspektive aufs Leben

Gewusst wohin

Was junge Menschen bewegt

6

Die Zukunft mitgestalten

Hanna Pienz und Florian Niederseer sind zwei junge Menschen aus Salzburg, die für ihre Meinung einstehen, ihrer Begeisterung folgen und sich stark machen für Veränderung.



8

Thema: JUNG

4 Die Jugend von heute
Cartoon

5 Jung geblieben
Frage des Monats

6 Seine Meinung äußern
Titelinterview mit Hanna Pienz

8 Regenbögen braucht das Land
Titelinterview mit Florian Niederseer

10 Akzente Salzburg
Antworten und Unterstützung

11 Das bunteste Haus in der Straße
Offene Kinder- und Jugendarbeit

12 Geschichten erzählen
Durch andere Augen sehen

14 Miteinander
Gemeinsam lernt sich's leichter



10

Gewusst wohin

Bei Frage und Problemlagen aller Art ist Akzente Salzburg die richtige Anlaufstelle für junge Menschen.



11

Verein Spektrum

Ob Jugendzentren, Kinderzeitung oder Mini-Salzburg, die Kinderstadt: Beim Verein Spektrum wird Beteiligung groß geschrieben.



12

Jung in Salzburg

Apropos hat Geschichtenerzähler:innen zwischen 14 und 19 Jahren gebeten, über ihren Blick auf die Welt, das Jungsein in Salzburg, ihre Hoffnungen und Wünsche zu schreiben.

14

Lernen macht Schule

Das ifz holte vor 10 Jahren das Mentoringprojekt Lernen macht Schule nach Salzburg. Mit Erfolg!



27

Apropos-Rezept

Mihaela Pacuraru stellt diesmal Kiftelute mit Kartoffelpüree vor.



22

Autorin trifft ehemaligen Verkäufer
Christina Repolust im Gespräch mit Halaoui Bogontozu.

SCHREIBWERKSTATT

Platz für Menschen und Themen, die sonst nur am Rande wahrgenommen werden

16 Ogi Georgiev
Luise Slamanić

17 Sonja Stockhammer
Laura Palzenberger

18 Edi Binder
Kurt Mayer

19 Elena Onica
Ilie-Ninel Banu
Marie-Bernadette Kwameni

20 Evelyne Aigner
Georg Aigner

21 Sonja M.

AKTUELL

22 **Autorin trifft ehemaligen Verkäufer**
Christina Repolust im Gespräch mit Halaoui Bogontozu

24 **Kultur-Tipps**
Was ist los im Juni?

25 **gehört & gelesen**
Buch- und CD-Tipps zum Nachhören und Nachlesen

26 **Kolumne: Monika Pink**
Leser:in des Monats

27 **Apropos-Rezept**
von Alexandra Embacher

VERMISCHT

28 **Apropos-Kreuzworträtsel**

29 **Redaktion intern**

30 **Kolumne: Mein erstes Mal**
von Hannah Schwarz

31 **Redaktion intern**
Vertrieb intern
Impressum

Grundlegende Richtung

Apropos ist ein parteiunabhängiges, soziales Zeitungsprojekt und hilft seit 1997 Menschen in sozialen Schwierigkeiten, sich selbst zu helfen. Die Straßenzeitung wird von professionellen Journalist:innen gemacht und von Männern und Frauen verkauft, die obdachlos, wohnungslos und/oder langzeitarbeitslos sind. In der Rubrik „Schreibwerkstatt“ haben sie die Möglichkeit, ihre Erfahrungen und Anliegen eigenständig zu artikulieren. Apropos erscheint monatlich. **Die Verkäufer:innen kaufen die Zeitung im Vorfeld um 1,50 Euro ein und verkaufen sie um 3 Euro.** Apropos ist dem „Internationalen Netz der Straßenzeitungen“ (INSP) angeschlossen. Die Charta, die 1995 in London unterzeichnet wurde, legt fest, dass die Straßenzeitungen alle Gewinne zur Unterstützung ihrer Verkäuferinnen und Verkäufer verwenden.

International Network of Street Papers

Preise & Auszeichnungen

Im März 2009 erhielt Apropos den René-Marcic-Preis für herausragende journalistische Leistungen, 2011 den Salzburger Volkskulturpreis & 2012 die Sozialmarie für das Buch „Denk ich an Heimat“ sowie 2013 den internationalen Straßenzeitungs-Award in der Kategorie „Weltbester Verkäufer-Beitrag“ für das Buch „So viele Wege“. 2014 gewann Apropos den Radiopreis der Stadt Salzburg und die „Rose für Menschenrechte“. 2015 erreichte das Apropos-Kundalini-Yoga das Finale des internationalen Straßenzeitungs-Awards in der Kategorie „Beste Straßenzeitungsprojekte“. 2016 kam das Sondermagazin „Literatur & Ich“ unter die Top 5 des INSP-Awards in der Kategorie „Bester Durchbruch“. 2019 gewann Apropos-Chorleiterin Mirjam Bauer den Hubert-von-Goisern-Preis – u.a. für den Apropos-Chor.

Editorial**JUNG**

Liebe Leserinnen und Leser!

Jeder möchte jung aussehen und sich lange jung fühlen, aber was bedeutet es denn wirklich, heute jung zu sein? Vor 30 Jahren, in meiner Jugend, war vieles, denke ich, ähnlich wie heute und vieles sicher ganz anders. Aber einiges war für mich schlicht unvorstellbar: Internet, Handy, Social Media, KI oder Social Distancing während einer Pandemie. Für die jungen Menschen ist all das Lebensrealität. Die Juni-Ausgabe ist dieser Generation gewidmet und möchte ihnen Raum geben, sich zu zeigen.

In dieser Ausgabe haben wir gleich zwei Titelinterviews zum Schwerpunktthema. Unsere Redakteurinnen Julia Herzog und Judith Mederer haben zwei junge Menschen aus Salzburg zum Gespräch getroffen und nachgefragt: Wie ist es, in Salzburg aufzuwachsen und zu leben? So geben die Interviews mit Hanna Pienz und Florian Niederseer einen Einblick in unterschiedliche Erfahrungswelten junger Menschen in Salzburg. Hanna Pienz, die ihre Meinung vertritt, den Tanz und das Singen liebt und mit gemischten Gefühlen in die Zukunft blickt, und Florian Niederseer, der als queere Person seinen Heimatort in jungen Jahren verlassen hat, um nach dem Studium doch wieder zurückzukehren – mit einer mutigen Mission im Gepäck. (S. 8–9)

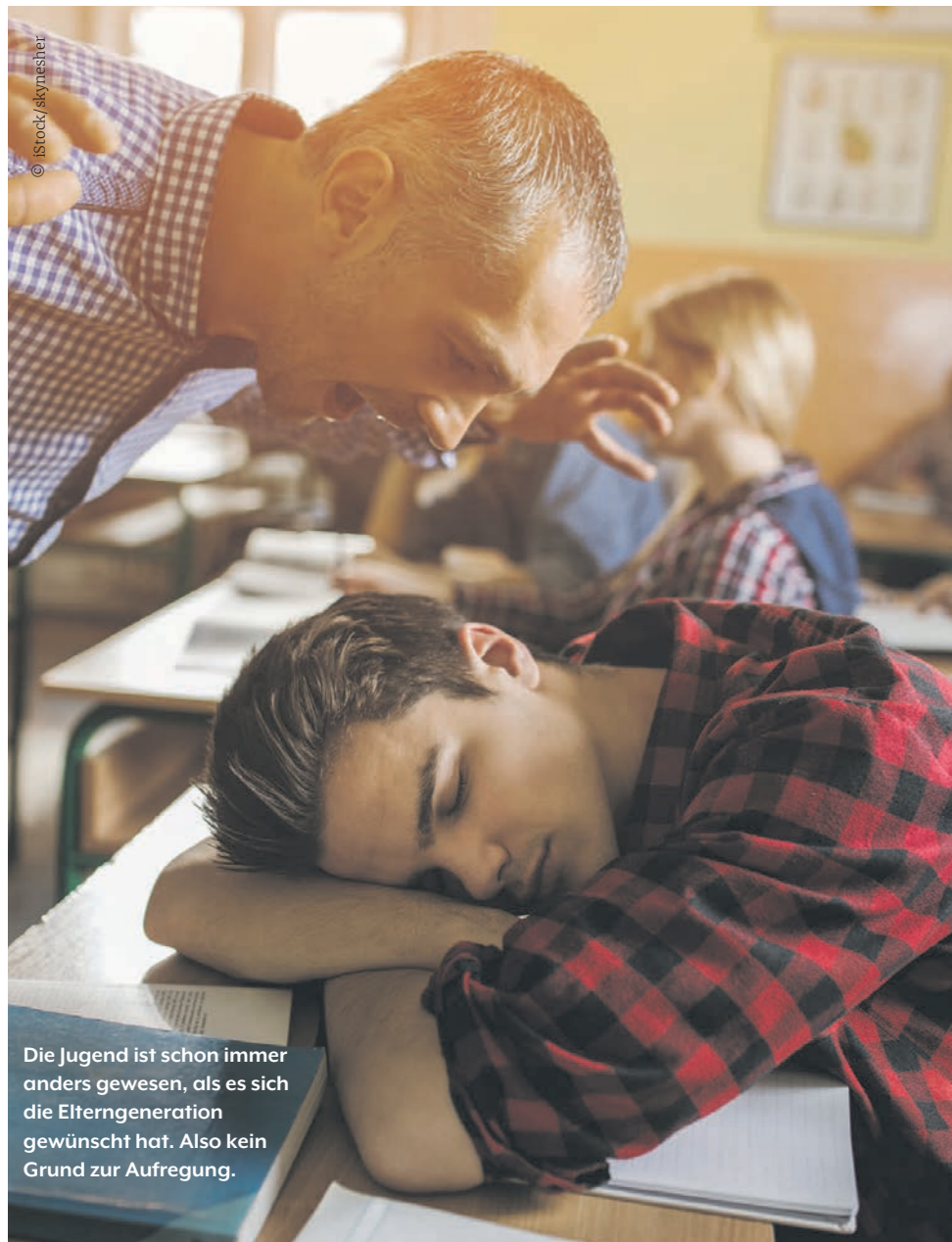
Akzente Salzburg und der Verein Spektrum sind zwei Organisationen, die ganz besonders für junge Menschen da sind. Sie bieten neben viel Unterstützung und Information zu allen Lebens- und Problemlagen von Kindern und Jugendlichen auch Begegnungs- und Bewegungsräume. So wie das bunteste Haus in der Schumacherstraße in Lehen: das älteste Kinder- und Jugendzentrum des Vereins Spektrum, bei dem die Beteiligung junger Menschen groß geschrieben wird. (S. 10–11)

Wer weiß schon, wie sich das Jungsein heute wirklich anfühlt? Nur jemand, der selber gerade davon betroffen ist. Darum haben wir schon im März junge Menschen zwischen 14 und 19 Jahren dazu aufgerufen, uns Texte zu schicken, in denen es um ihre Lebensrealität geht: um ihre Gefühlswelt, ihr Innenleben, ihre Erfahrungen. Zu unserer großen Freude haben wir viele Zusendungen bekommen. Die Auswahl fiel schwer und darum sind jetzt auch aus den – wie anfangs angedacht – zwei Textveröffentlichungen ganze fünf geworden. (S. 12–13 und S. 30)

Ein wunderbares Projekt hat das ifz vor zehn Jahren nach Salzburg gebracht: „Lernen macht Schule“. Dabei unterstützen Studierende in ihrer Freizeit Schüler:innen beim Lernen und bei den Hausaufgaben: noch immer ein Erfolgsmodell. (S. 12–13)

Mit lieben Grüßen,
Verena Siller-Ramsl
stellvertretende Chefredakteurin





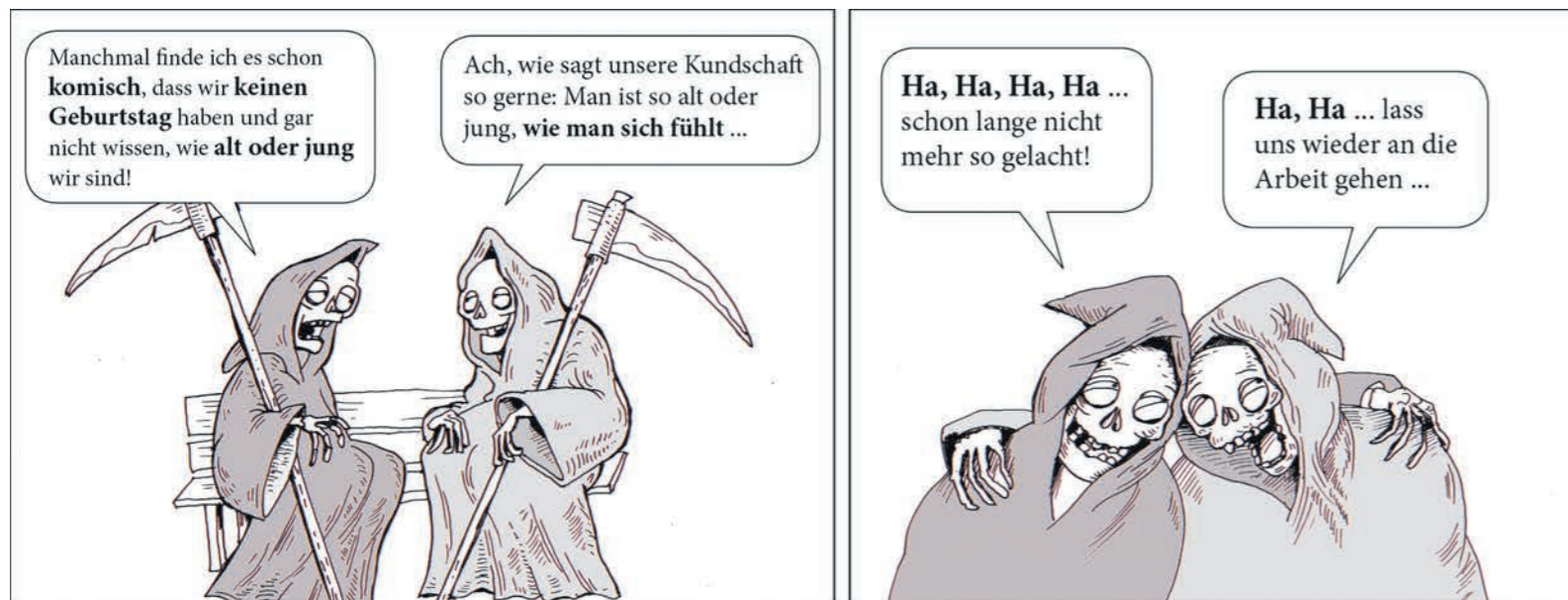
Die Jugend ist schon immer anders gewesen, als es sich die Elterngeneration gewünscht hat. Also kein Grund zur Aufregung.

DIE JUGEND VON HEUTE

von Tine May

Faul ist sie, die neue Generation. Faul, unkonzentriert, genussüchtig, nur darauf bedacht, möglichst wenig arbeiten zu müssen und die Freizeit zu genießen. Und verwöhnt ist sie sowieso. Und diese Manieren! Wie soll sich die Gesellschaft, die Wirtschaft, ja die ganze Welt entwickeln, wenn sie von DIESEN Jugendlichen übernommen wird? Der Kritik an der jungen Generation Z, also Menschen, die zwischen 1996/97 und 2010/11 geboren wurden, wird gerne gefrönt. Das Video einer jungen Frau, die auf einem Social-Media-Kanal unter Tränen davon berichtet, wie sehr sie der Acht-Stunden-Arbeitstag belastet, ging viral. Manche zeigten Verständnis – viele hingegen nutzten die Gelegenheit prompt, um erneut über die überempfindliche und arbeitsscheue junge Generation herzuziehen. Dabei ist das Lästern über die „Jugend von heute“ keineswegs ein neuer Trend, sondern blickt auf eine jahrtausendalte Geschichte zurück. Schon Aristoteles beschrieb die „Kinder von heute“ als „Tyrannen. Sie widersprechen ihren Eltern, kleckern mit dem Essen und ärgern ihre Lehrer.“ Da stellt sich die Frage: Ist die heutige Jugend wirklich schlimmer als die der letzten Jahrhunderte und Jahrtausende? Oder handelt es sich nicht vielmehr um eine äußerst engagierte Jugend, die das kapitalistische System kritisch hinterfragt und sich für zentrale Themen unserer Zeit engagiert, allen voran den Kampf gegen den Klimawandel? 🗣️

Der APROPOS-Cartoon von Arthur Zgubic©



JUNG GEBLIEBEN



von Hans Steininger

Ja eh. Freilich. Hör ich immer wieder. Nur der Unterton gefällt mir oft nicht. Eine Kollegin hat mich einst, als ich wieder mal meine akute Pensionsnähe beklagt hatte, mitfühlend bewundernd darauf hingewiesen, ich sei doch so im Heute angekommen, erkennbar an meinem unfallfreien und nicht begleitungsbedürftigen Umgang mit den neuen Medien. Gute Frau, du kränkst mich. Ich kenne jüngere Analogisten, die ganz ungesmartphoned durchs Leben kommen. Sind die alt? Von lieben Menschen höre ich, ich sähe noch gut und vor allem jünger aus. Mindestens zwei Jahre. Danke. Ich beklage mich über mein Alter, weil Alter zwar ein Geschenk an Lebensjahren ist, aber kein erstrebenswerter Zustand. Weil jeder Tag mehr ein Tag weniger ist. Schwierige Logik allenthalben. 🗣️

© iStock/Oscar Gutierrez Zozulia



Was hält Sie jung?

MAN IST NIE ZU JUNG, UM SEINE MEINUNG ZU ÄUSSERN!



STECKBRIEF

NAME Hanna Pienz
IST 18 Jahre alt
MAG Singen, Tanzen, Lesen und alles, was mit Biologie verbunden werden kann
KANN singen, tanzen, gut mit anderen umgehen
FREUT SICH, immer mehr kritisch denkende Menschen kennenzulernen & auf eine spannende Zukunft!

Rosig ist derzeit nicht die erste Wahl der Zukunft. Aber junge Menschen wie Hanna Pienz machen Hoffnung, dass sie neue Farbnuancen in ihr Repertoire aufnimmt!

Titelinterview mit Hanna Pienz

von Judith Mederer

Aufwachsen in Salzburg – was verbindet dich damit?

Hanna Pienz: Ganz, ganz viele Möglichkeiten! Weil Salzburg für mich so viele Türen offenhält. Ich bin einerseits in Hallwang zwischen Bauernhöfen aufgewachsen und andererseits in der Stadt in die Schule gegangen. Plötzlich haben sich so viele verschiedene Orte und Möglichkeiten aufgetan. Das finde ich nach wie vor toll!

Was machst du an Wochenenden?

Hanna Pienz: Bis vor Kurzem musste ich viel lernen. In meiner Freizeit probe ich regelmäßig und habe Auftritte am Wochenende. Das ist recht cool, weil ich in verschiedenen Bands singe. Letzte Woche hatte ich zum Beispiel drei Auftritte. Außerdem bin ich tänzerisch unterwegs und tanze in verschiedenen Tanzgruppen. Ich habe mit Ballett mit sieben angefangen und dann verschiedene Richtungen ausprobiert: Hip-Hop, Jazz-Dance, Tanzschule ...

Kannst du diese künstlerischen Aktivitäten in Salzburg so ausleben, wie du willst?

Hanna Pienz: Wenn du mir die Frage vor fünf Jahren gestellt hättest, hätte ich wahrscheinlich geantwortet, dass es etwas mehr Angebot in Sachen Pop/Jazz geben könnte. Zum Glück tut sich da derzeit einiges und die Offenheit ist in den letzten Jahren stark gestiegen. Im Musikum gab's zum Beispiel die Pop-Akademie und auch am Mozarteum gibt's seit zwei Jahren eine Pop-Fraktion, wo man Pop/Gesang studieren kann. Es entwickelt sich echt gut. Mit Dance-Base und Sead gibt es – gerade für die Größe der Stadt – ganz coole Angebote.

Du maturierst in diesem Monat. Wird dich das Künstlerische auch weiterhin begleiten?

Hanna Pienz: Privat möchte ich in jedem Fall dabei bleiben. Das Problem bei künstlerischen Berufen ist: Wie verdient man regelmäßig sein Geld damit? Ich kenne das Thema, weil meine Eltern aus der Künstlerszene kommen. Trotzdem möchte ich auf jeden Fall Pop- und Jazz-Gesang studieren. Und als „Brotberuf“ Lehrerin für die Hauptfächer Biologie und Englisch.

„Das Problem bei künstlerischen Berufen ist: Wie verdient man regelmäßig sein Geld damit?“

Wirst du sofort nach der Matura studieren?

Hanna Pienz: Nein, jetzt muss auch einmal eine Pause sein. Ich möchte ein soziales Jahr im Ausland machen. Dafür habe ich mich bei drei verschiedenen Projekten in Irland beworben und beim Anne-Frank-Haus in Amsterdam. Mal sehen ...

Wo triffst du dich mit Freunden?

Hanna Pienz: Ich bin immer gern draußen. Wir treffen uns in Parks in Salzburg. Ja, Salzburg ist eine kleine Stadt, aber ich finde, wenn man draußen was machen will, gibt es viele Möglichkeiten: zwischen Nawi- und

Unipark, oder im Furtwänglerpark. Und weil keine:r meiner Freundinnen und Freunde nebenbei arbeitet, spielen Kosten auch eine Rolle. Da ist es einfach günstiger, sich draußen zu treffen.

Wenn dich jemand in deinem Alter besuchen würde, für den Salzburg neu ist, was würdest du ihm/ihr zeigen?

Hanna Pienz: Das kommt sehr drauf an, wer mich besucht. Ich würde jedenfalls auf den Mönchsberg gehen, einfach zum „Auschecken“: „Hey, schau, wo bist du denn gerade?!“ Wenn jemand an Kultur interessiert ist, dann mach ich natürlich was in der Richtung. Ich geh sehr gern in Museen. Gern bin ich zum Beispiel im Museum der Moderne, weil sich da oft die Ausstellung ändert. Es ist nicht so ein typisches Museum, wo man still sein muss und keine Gedanken laut äußern darf. Oder wir spazieren durch die Altstadt. Ja, so würde ich das machen – und hab ich auch schon so gemacht.

Vor Kurzem wurde Salzburgs Bürgermeister gewählt. Angenommen, du hättest Einfluss auf Maßnahmen in der Stadt, was wären deine Vorschläge?

Hanna Pienz: Was viele Menschen in Salzburg bemängeln, ist die Wohnsituation – da schließe ich mich voll an! Das geht mich richtig an! Zum Beispiel Alleinverdienerinnen, sie gehen neben der Kindererziehung arbeiten und schaffen es kaum, dass sie Miete und Strom zahlen. Oder Studierende: Ich habe drei Freundinnen, die aus dem Ausland zum Studieren hergekommen sind, und alle drei hatten massive Probleme, eine Wohnung zu finden. Zimmer in Wohnheimen sind schwer

zu bekommen und Mietwohnungen kaum leistbar. Man muss sich die Wohnung dann mit vielen Wohnungspartner:innen teilen, weil es sich sonst einfach finanziell nicht ausgeht. Ich finde nicht, dass wir zu wenig Platz in Salzburg haben. Es müsste geschaut werden, wer wie viel Besitz hat und wer etwas hergeben kann. Also leerstehende Häuser für Wohnungen verfügbar machen.

Ein anderes Thema, das mich täglich beschäftigt, sind wohnungslose Menschen. Ich sehe zum Beispiel jeden Tag beim Mirabellplatz Obdachlose. Und ich höre, wenn die Menschen sagen: „Die Obdachlosen sind ein Problem. Sie passen nicht zu Salzburg; weil es ein ‚schiacher‘ Aspekt ist.“ Ich finde, wenn man diesen „Aspekt“ nicht will, dann muss man sich eine gründliche Lösung überlegen! „Ihr seid nicht erlaubt“, „Machen wir überall Zäune hin“ – das löst das Problem nicht! Das geht mich richtig an und ich finde, da ist man nie zu jung, um seine Meinung zu äußern!

Bist du politisch engagiert?

Hanna Pienz: Ich bin in keiner jugendpolitischen Gruppe. Aber als stellvertretende Schulsprecherin habe ich Erfahrung in der Schulpolitik gesammelt. Jetzt bin ich noch immer im Schulgemeinschaftsausschuss vertreten. Schulpolitik ist der erste Schritt in die „echte“ Politik. Ich wollte mich von einer Schülerpartei Salzburgs als Landesschulsprecherin aufstellen lassen. Warum ich es dann doch nicht gemacht habe, hängt damit zusammen, dass mir die Vorgaben zu eng, zu wenig frei waren. Ich bin ein offener Mensch, für mich gibt es nicht DIE eine einzige Partei, die alle meine Ideale vertritt. Wahrscheinlich werde ich den politischen Weg nicht einschlagen, aber ich werde immer ein kritischer und politisch denkender Mensch sein. Vor allem mit einer unsicheren Zukunft vor Augen. Vor vier Jahren war alles extrem anders. Die wenigsten Menschen können sagen: In meiner Lebensgeschichte hat sich die ganze Welt verändert!

Auf einer Skala von 1 bis 10: Wie siehst du deine Zukunft und warum?

(1 = sorgenvoll, 10 = sorgenfrei)

Hanna Pienz: Auf der einen Seite sind die Dinge, die ich selber beeinflussen kann. Das macht mich zuversichtlich. Ich kann mich starkmachen und zum Beispiel jeden Freitag am Hauptbahnhof stehen und protestieren.

Auf der anderen Seite sind die Dinge, die ich nicht beeinflussen kann. Manche Veränderungen werden nicht eintreten, nur weil ich mich drüber beschwere. Deshalb würde ich mich genau für die Mitte entscheiden – also 5. Eine sorgenfreie Zukunft gibt es nicht. Eine sorgenfreie Zukunft würde aber auch heißen, dass es nichts mehr gibt, für das man sich starkmachen kann! 🗣️



Hanna Pienz ist ein offener, politisch denkender Mensch. Ihrer Zukunft sieht sie mit gemischten Gefühlen entgegen.

FOTOS

Andreas Brandl rückt als Fotograf meist die Menschen in den Fokus. Ob Porträt, Werbung, Hochzeit, Reportage, Event oder Business: Ausdruck, Stimmung und Emotion sind auf und in den Fotos immer sichtbar. Mail: info@fausen.at

Titelinterview

REGENBÖGEN BRAUCHT DAS LAND



Florian Niederseer lebt als queere Person auf dem Land und macht sich genau dort für Veränderung stark.

Das Land bunter machen – dieses Ziel verfolgt der 25-jährige Salzburger Florian Niederseer. In seiner Heimatgemeinde Unken hat er sich als queerer Jugendlicher nicht immer zu Hause gefühlt. Das änderte sich, als er 2021 mit der Unken Pride die erste Pride Parade auf dem Land veranstaltete. Als Mitbegründer der Heublumen, eines ländlichen LGBTQIA+ Netzwerks, arbeitet er daran, dass queere Menschen auch in den kleinsten Gemeinden Österreichs gestärkt und akzeptiert sind.

Titelinterview mit Florian Niederseer
von Julia Herzog

Aufwachsen in Salzburg – was verbindet du damit?

Florian Niederseer: Bis vor wenigen Jahren habe ich mich von meiner Heimat sehr distanziert gefühlt. Ich habe mich mit 13 geoutet und daraufhin einige negative Erfahrungen gemacht. Mein nahes Umfeld hat zum Glück sehr positiv reagiert. Aber im Außen, von Leuten, die mich nicht mal wirklich gekannt haben, wurde ich oft beleidigt. Beim Fortgehen kam es immer wieder vor, dass mich Leute beschimpft haben, die ich nur vom Sehen her kannte. Ein eindrückliches Erlebnis war mit 14, als ich von einem Mann bei einem Zeltfest mit Bier beschüttet wurde. Ich habe mich dann oft gefragt: Was habe ich denen eigentlich getan?

Warum bist du nach diesen Erlebnissen zurückgekehrt in dein Heimatdorf?

Florian Niederseer: Ich habe die Oberstufe in der Slowakei abgeschlossen und dann vier Jahre in Glasgow Geschichte und Soziologie studiert. Durch die Erfahrungen meiner Jugend war die Ferne für mich nichts Angsteinflößendes. In meiner Zeit im Ausland habe ich gelernt, mich selbst zu lieben, und wurde auch von anderen so wertgeschätzt und geliebt, wie ich bin. Irgendwann dachte ich mir, dass es hilfreich wäre, diese positive Einstellung zurück nach Hause zu bringen. Um mir und anderen zu zeigen, dass man anders sein und trotzdem ein akzeptierter Teil

der Gemeinschaft sein kann – auch auf dem Land. Mit meiner Rückkehr habe ich mir meine Identität zurückerkämpft und erkannt: Ich gehöre auch hierher. Ich bin ein Unkenener.

2021 hast du das erste Mal die Unken Pride veranstaltet. Wie bist du auf die Idee gekommen?

Florian Niederseer: Ich hatte schon lange den Plan, Unken ein bisschen bunter zu machen. Mein erster Gedanke war, eine Regenbogenfahne dort zu hissen, wo sie auch gesehen wird – am Kirchturm. Das erschien mir als starkes Zeichen, weil die Kirche am Land nach wie vor eine große Rolle spielt, wenn es um den Zusammenhalt in der Gemeinde geht. Außerdem war ich als Kind Ministrant und kenne Nächstenliebe als einen christlichen Wert, den man nicht nur predigen, sondern auch leben sollte. Als ich mit unserem Pfarrer über die Idee gesprochen habe, stimmte er überraschenderweise sofort zu. Mit seiner Unterstützung wurde eine große, schöne Regenbogenfahne am Kirchturm aufgehängt.

Das wichtige Zeichen blieb aber nicht lange bestehen ...

Florian Niederseer: Nein. Ein paar Tage nachdem die Fahne gehisst wurde, war sie plötzlich verschwunden. Laut Polizei wurde sie runtergeschnitten. Ich weiß bis heute nicht, wer es getan hat. Für mich stand sofort fest: Wir können nicht diesen wundervollen Schritt nach vorn machen, um dann zurückgedrängt zu werden und an der Stelle stehen zu bleiben. Das wäre demoralisierend für alle, die kurz aufatmen konnten. Daraufhin habe ich mit dem damaligen Veranstalter der Salzburg Pride gesprochen und die Idee der Unken Pride entwickelt. Nach dem Motto: Wenn eine Regenbogenfahne verschwindet, kommen hundert neue.

Wie haben die Menschen auf die Unken Pride reagiert?

Florian Niederseer: Bei der ersten Unken Pride haben wir damit gerechnet, dass die Unken Pride etwas bewirkt hat. Wir haben uns überlegt, was wir noch tun können, um queere Menschen am Land zu unterstützen. In den Städten gibt es in dem Bereich ja schon Organisationen wie die Hosi Salzburg oder die RosaLila PantherInnen in Graz, die sehr gute Arbeit leisten. Am Land fehlte das bis-

her. Dafür haben wir die Heublumen als eine ländliche queere Organisation gegründet, die Communitys stärkt und sichtbar macht, aber gleichzeitig auch Verständnis in der Bevölkerung schaffen möchte.

Wie kommt die Unken Pride in der Gemeinde an?

Florian Niederseer: In den letzten Jahren hat es viel positives Feedback gegeben. Mich haben immer wieder Leute in Unken auf der Straße angesprochen und gesagt: „Hey Flo, coole Sache, die ihr da macht!“ Dabei ist jede Person, die aus Unken kommt und an der Pride teilnimmt, eine große Verstärkung. Denn für eine lokale Person ist es eine nochmal größere Hürde, an so einer Veranstaltung teilzunehmen, weil es doch ein Outing ist und man damit zeigt, dass man selbst eine queere Person ist oder diese unterstützt. Es ist schon leichter, zur Pride nach München zu fahren, als in der eigenen Heimatgemeinde auf die Straße zu gehen. Von daher freue ich mich riesig über jede Person aus Unken, die zur Unken Pride kommt.

Welche Rolle spielt Tracht bei der Unken Pride?

Florian Niederseer: Eine große. Wer eine Tracht hat, kann sie gern zur Unken Pride anziehen. Wir sehen es so, dass sich queere Kultur und Trachtenkultur nicht ausschließen, sondern wunderbar ergänzen. Denn man kann auch bei Tracht über das binäre Mann-Frau-Denken hinausgehen und experimentieren. Bei der letzten Pride hatten wir beispielsweise die Dragqueen Gigi La Pajette als Performerin, die Tracht in ihren Dragshows einbaut. Das ist super angekommen bei den Leuten.

Wann wurde der Verein Heublumen gegründet?

Florian Niederseer: Die Heublumen entstanden im März 2023 aus der Idee heraus, dass die Unken Pride etwas bewirkt hat. Wir haben uns überlegt, was wir noch tun können, um queere Menschen am Land zu unterstützen. In den Städten gibt es in dem Bereich ja schon Organisationen wie die Hosi Salzburg oder die RosaLila PantherInnen in Graz, die sehr gute Arbeit leisten. Am Land fehlte das bis-



STECKBRIEF

NAME Florian Niederseer
IST LGBTQIA+-Aktivist auf dem Land
KOMMT aus dem Pinzgau
BRINGT gern Menschen zusammen
DENKT, dass die Leute offener sind, als so mancher glaubt

her. Dafür haben wir die Heublumen als eine ländliche queere Organisation gegründet, die Communitys stärkt und sichtbar macht, aber gleichzeitig auch Verständnis in der Bevölkerung schaffen möchte.

Wie sieht diese Bewusstseinsarbeit aus?

Florian Niederseer: Wir veranstalten monatlich Heublumen-Stammtische, die von Ortschaft zu Ortschaft wandern, um möglichst viele Menschen zu erreichen. Die Stammtische finden öffentlich statt und jede:r, der oder die möchte, kann teilnehmen. Sie sollen ein sicheres Umfeld bieten, um über die vielfältigsten Themen rund um LGBTQIA+ sprechen und Fragen stellen zu können. Dabei ist mir immer wichtig, zu betonen, dass jede Frage erlaubt ist und man keine Angst haben muss, jemandem auf den Schlipps zu treten. Gerade viele Eltern wollen das Beste für ihr Kind und sind einfach unsicher, wie sie mit dem Thema umgehen sollen. Bei den Stammtischen fällt bei den Angehörigen oft immenser Druck ab, wenn sie merken, dass sie nichts Falsches sagen können.

Was wünschst du dir zukünftig für junge queere Menschen am Land?

Florian Niederseer: Ich möchte, dass queere Leute, die am Land aufwachsen, nicht das Gefühl haben, dass sie ihre Heimat verlassen müssen, um so sein zu können, wie sie sind. Ich wünsche mir, dass keine junge queere Person mehr angefeindet wird. Queere Personen sollen sich in ihren Heimatgemeinden nicht nur toleriert, sondern wohl und zu Hause fühlen. 🗨️

Glossar

queer: häufiger Sammelbegriff für Lesben, Schwule, Bisexuelle, trans- und intergeschlechtliche Menschen

LGBTQIA+: Abkürzung der englischen Wörter Lesbian, Gay, Bisexual, Transsexual/Transgender, Queer, Intersexual und Asexual

INFO

Heublumen Instagram:

Mehr Infos zu den Aktivitäten der Heublumen finden Sie hier:

👉 www.instagram.com/heublumen.at/

Veranstaltungstipp:

20.07.2024 Unken Pride

AKZENTE SETZT AKZENTE

Mit einem umfassenden und vielseitigen Angebot deckt akzente Salzburg die Bedürfnisse junger Menschen ab und ist damit eine wichtige Anlaufstelle, wenn es um Jugendarbeit in Stadt und Land Salzburg geht.



Akzente Salzburg bietet Jugendlichen Infos zu und Unterstützung bei allen Themen und Problemlagen.

von Ulli Hammerl

Wenn Sie diesen Artikel lesen, haben Sie Apropos vielleicht Ihrem Lieblingsverkäufer bzw. Ihrer Lieblingsverkäuferin abgekauft. Möglicherweise haben Sie mit ihm oder ihr auch schon ein paar Worte gewechselt und kennen die Lebensgeschichte. Oft ist die geprägt von einer schwierigen Kindheit, psychischen Problemen oder mangelnden Ausbildungsmöglichkeiten. Jugendliche in Salzburg haben es da besser, denn in welcher Lebensphase auch immer sie sich gerade befinden und mit welchen Problemen sie sich gerade herumschlagen: akzente Salzburg weiß eine Antwort und bietet Unterstützung in allen erdenklichen Situationen.

Was ist akzente?

Seit 1986 ist die überparteiliche Non-Profit-Organisation für die Probleme, Anliegen und Bedürfnisse junger Menschen ab 12 Jahren im Bundesland Salzburg da. Dabei geht es unter anderem um Bereitstellung von Informationsmaterial, Projekte in den Gemeinden, Fortbildung für pädagogische Fachkräfte, Kulturarbeit oder auch Prävention. Die Themenpalette ist so umfassend, dass es nahezu unmöglich ist, nur einen oder auch einige Schwerpunkte herauszunehmen.

Das Team der akzente Jugendinfo etwa ist Erstanlaufstelle für junge Leute zu allen jugendrelevanten Themen. Neben individuellen Beratungsangeboten ist man mit Workshops im ganzen Bundesland unterwegs – sei es auf Messen, bei Jugendevents, Einrichtungen außerschulischer Jugendarbeit und natürlich auch in Schulen. Derzeit am besten angenommen werden die Workshops „Mind yourself“ – Stärkung der psychischen Gesundheit und Resilienz, „Lost in information“ – sicherer & kritischer Umgang im Internet, Stärkung der Infokompetenz, und „Was kostet die Welt“ – richtiger Umgang mit Geld. Alles Themen, die den jungen Menschen helfen, mit beiden Beinen und selbstständig fest im Leben zu stehen.

Wie man die Jungen erreicht

Um die Jugendlichen auch da abzuholen, wo sie stehen, setzt das akzente-Team auf soziale Medien wie Instagram, YouTube und seit 2023

auch auf TikTok. Und manchmal auch auf Print. Denn wie sich gezeigt hat, ist die Jugend, wenn es um wichtige Inhalte und nicht um reine Unterhaltung geht, durchaus an gut aufbereiteten Broschüren interessiert. So wurde aktuell zur bevorstehenden EU-Wahl für alle ab 16 ein handlicher Folder herausgegeben, der erklärt, worum es bei der Wahl geht, wo man wählen kann und wie ein Stimmzettel aussieht. Aber natürlich sind soziale Medien aus dem Alltag nicht mehr wegzudenken und nicht wenige tun sich schwer, das richtige Maß zu finden oder Fake News von Real News zu unterscheiden. Auch da liefert akzente mit der Initiative Saferinternet.at wertvolle Unterstützung – nicht nur für Jugendliche, sondern auch für pädagogische Fachkräfte, Eltern und sogar Seniorinnen und Senioren

Ferialjob oder ab ins Ausland?

Jetzt, kurz vor dem Ferienbeginn, der für manche auch das Ende der Schulzeit bedeutet, wird die Website mit den Ferialjobs und Praktika sehr gut geklickt. Mehr als 200 Betriebe aus den verschiedensten Branchen haben im Jahr 2023 über 400 Jobmöglichkeiten ausgeschrieben und konnten sich über eine Vielzahl an Bewerbungen freuen. Auch wenn es um die Bewerbung an sich geht, gibt akzente Tipps, wie so eine Bewerbung ausschauen soll, und zu ausgewählten Terminen kann man sogar kostenlos ein Bewerbungsfoto machen lassen. Oder soll es vielleicht während der Ausbildung ins Ausland gehen, um Erfahrungen zu sammeln und die Sprachkenntnisse zu verbessern? Bei den kostenlosen und individuellen Auslandsberatungen wird gemeinsam mit den Jugendlichen der perfekte Auslandsmatch ermittelt. Auch wer sich nach dem Schulabschluss für ein Freiwilligen- oder ein Solidaritätsprojekt innerhalb Europas interessiert, bekommt bei akzente alle Informationen und die passende Unterstützung.

INFO **Akzente Salzburg – reinschauen in der Stadt und in den Bezirken!**
www.akzente.net

Foto: FOTO-FLAUSEN



STECKBRIEF
NAME Ulli Hammerl
IST ein Sommermensch
ARBEITET als freie Redakteurin
WIRD im Herzen immer jung sein
LIEBT die frühen Morgenstunden

WO BETEILIGUNG GROSS GESCHRIEBEN WIRD

Foto: Privat



STECKBRIEF
NAME Eva Dospelgruber
IST Trainerin für Deutsch als Fremdsprache
HAT meistens gute Laune
LIEBT die Arbeit mit Menschen
LEGT ihre Wege mit dem Fahrrad zurück
VERSUCHT optimistisch durchs Leben zu gehen

Das bunteste Haus der Schumacherstraße in Lehen trägt die Nummer 20 und beherbergt die Zentrale von Spektrum. Unsere Autorin traf Geschäftsführer Thomas Schuster zu Kaffee und Topfentascherl, um über die vielfältige Arbeit des Vereins zu sprechen.

von Eva Dospelgruber

Kopfhörer, Fußball und Basketballkorb zieren unter anderem die Fassade des orangen Gebäudes, das nicht zu übersehen ist. Kinder und Jugendliche haben sie gestaltet. Sie bestimmen hier mit – draußen wie drinnen. Das Haus im Stadtteil Lehen ist das größte und älteste Kinder- und Jugendzentrum des Vereins Spektrum.

Das Erdgeschoß gehört den Jugendlichen, die hier unter sich sein können. Zusammen kochen und feiern ist ebenso möglich wie sportliche Betätigung oder Chillen auf der gemütlichen Couch. Daneben organisiert das Team von Spektrum gemeinsam mit den jungen Menschen zahlreiche Bewegungsangebote und Ausflüge. Im Garten lädt ein Beachvolleyballplatz zum Auspowern ein. Die Jugendlichen werden auch eingebunden, wenn es um Neuanschaffungen geht. Von der Budgetbesprechung bis zum Shopping sind sie dabei. Und wenn es um Unterstützung bei der Hausübung, Praktikums- oder Jobsuche geht, stehen die Mitarbeiter:innen von Spektrum hilfreich zur Seite und haben auch sonst stets ein offenes Ohr für Sorgen und Wünsche der Besucher:innen. Für viele ist das JUZ ein zweites Wohnzimmer, wo sie immer willkommen sind und zwanglos neue Bekanntschaften knüpfen können.

Thomas Schuster erzählt, dass die offene Kinder- und Jugendarbeit in Salzburg 1978 mit einem Spielbus begann. Das Motto war, dorthin zu fahren, wo die Kinder wohnen. Gerade im großen Stadtteil Lehen gab es damals nur wenige Angebote für die vielen Familien mit Kindern. Die Gründung eines Zentrums für Kinder und Jugendliche war daher enorm wichtig. Im dritten Stock, direkt unter dem Dach, lädt das Kinderzentrum die Jüngeren zum Austoben

ein. Bar, Bällerraum und Spielothek finden hier ebenso Platz wie eine Küche und ein Zimmer für das Ausleben der eigenen Kreativität. Hier oben wird nach einem Wettbewerb bald neu gestaltet – natürlich gemeinsam.

Auch in Taxham gibt es ein Kinder- und Jugendzentrum inklusive Bibliothek. Dort begann alles mit einem pädagogisch betreuten, für alle offenen und barrierefreien Abenteuerspielplatz, wo Kinder experimentieren können. Als es vor mehr als 30 Jahren zum Bau der Berger-Sandhofer-Siedlung kam, war Spektrum zur Mitarbeit eingeladen und beteiligte sich am Aufbau des KOMM, eines Kommunikationszentrums mit Angeboten für die ganze Familie. Der Verein war auch von Anfang an bei der Planung der Forellenwegsiedlung dabei, wo im „Bunker“ ein Kinder- und Jugendtreff entstand. Außerhalb der Landeshauptstadt ist seit 2007 das Jugendzentrum Lengau ein gut besuchter Treffpunkt.

Themen und Inhalte fest und gestalten die bunte Zeitung mit Interviews, Geschichten, Comics, Rätseln und vielem mehr.

Das größte Projekt des Vereins ist die beliebte Kinderstadt Mini-Salzburg, die alle zwei Jahre im Volksgarten und in der Eisarena für drei Wochen ihre Tore öffnet. Kinder zwischen 8 und 14 Jahren aus Salzburg und Umgebung nehmen an diesem demokratiepolitischen Planspiel teil. Ob handwerklich oder kreativ arbeiten, studieren oder in der Stadtregierung mitarbeiten – jede und jeder findet hier eine Beschäftigung. Heuer öffnet die Spielstadt mit ihren mehr als 50 Stationen bereits zum elften Mal. Alle Erwachsenen, die Mini-Salzburg kurz live erleben wollen, brauchen allerdings ein Visum. Denn die Stadt gehört den Kindern.

„Mini-Salzburg“ findet alle zwei Jahre statt und ermöglicht Kindern zwischen 8 und 14 Jahren sich in einer eigenen Stadt zu organisieren.



Die Arbeit von Spektrum ende aber keinesfalls am Gartenzaun, betont Thomas Schuster. Durch eine Kooperation mit den Stadtgärten gibt es regelmäßigen Austausch über Salzburgs Spielplätze und Parks, wo sich alle wohlfühlen sollen.

Mit der „Plaudertasche“ hat Salzburg eine Kinderzeitung, die durch zehn Partnerorganisationen unterstützt wird. Junge Redakteur:innen bringen bei den Sitzungen ihre Ideen ein, legen

INFO **Verein Spektrum**
www.spektrum.at
Kinderstadt Mini-Salzburg
2.7.2024 bis 19.7.2024
Eisarena & Volksgarten
Plaudertasche – Die Salzburger Kinderzeitung
3 Ausgaben pro Jahr
Abo kostenlos
Mitarbeit ab 8 Jahren möglich
plaudertasche@spektrum.at

JUNG IN SALZBURG

Apropos hat junge Geschichtenerzähler:innen zwischen 14 und 19 Jahren gebeten, über ihren Blick auf die Welt, das Jungsein in Salzburg und ihre Hoffnungen für die Zukunft zu schreiben.

Vier der großartigen Texte, die uns erreicht haben, lesen Sie hier.

Foto: Privat



STECKBRIEF

NAME Halimah Al Sharif
IST eine begeisterte Leserin
FINDET es schön, in Salzburg zu leben
MAG es, Geschichten zu schreiben
WÜNSCHT SICH, einmal Ärztin zu werden

JUNG SEIN IN SALZBURG

von Halimah Al Sharif, 18 Jahre

Als ich vor acht Jahren von Syrien nach Salzburg kam, hatte ich nicht die geringste Ahnung, was auf mich zukommen würde. Ich war damals zehn Jahre alt und mit meinen Eltern und meinen zwei Brüdern nach Österreich geflüchtet. Mein dritter Bruder war gerade unterwegs. Er wurde kurze Zeit später in Salzburg geboren, der Stadt, die meine neue Heimat werden sollte. Während ich dies schreibe, wird mir klar, dass ich den größten Teil meines Lebens, den ich bewusst erlebt habe, hier verbracht habe.

Ich bin in Syrien sehr behütet aufgewachsen. Ich war nicht nur das erste Kind meiner Eltern, sondern auch das erste Enkelkind und wurde extrem verwöhnt. Ich hatte eine wunderbare Zeit bis zum Ausbruch des Krieges. Und dann kam Salzburg und viele erste Male: der erste Schnee, die ersten lustigen Bobfahrten auf dem Hügel hinter unserer Unterkunft, der erste Schultag im November, der erste kalte Kakao aus dem Päckchen und der erste köstliche Faschingskrapfen. Und nicht zu vergessen die vielen komischen Wörter, die ich nicht verstand und die ich nicht richtig aussprechen konnte.

Heute liebe ich die deutsche Sprache und das Schreiben und Lesen von Geschichten ist mittlerweile mein liebstes Hobby geworden. Darum gehe ich gerne in das Salzburger Literaturhaus. Nach einem Schreibworkshop gründete ich mit drei anderen begeisterten Bücherwürmern im vergangenen Herbst einen Lese-Club. Wir suchen uns gemeinsam ein Buch aus – jeweils aus einem anderen Genre –, das jeder daheim liest und beim nächsten Clubtreffen besprochen wird. Es entstehen spannende Diskussionen,

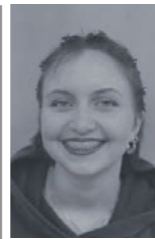
denn wir sind nicht immer derselben Meinung. Meine Lieblingsvorstellung ist es, einmal den ganzen Tag in meinem Bett zu liegen und ein dickes Buch in einem Rutsch zu lesen. Noch schöner wäre es, an einem sonnigen Tag an der Böschung der Salzach zu sitzen und dort zu lesen.

Die Salzachböschung in der Nähe des Marko-Feingold-Stegs ist einer meiner Lieblingsplätze. Dort sitze ich auch gern mit meinen Freundinnen beim Sonnenuntergang. Wir chillen gemeinsam, plaudern und essen unser Lieblingsis, Frozen Yogurt von Fabi's. Falls ihr es noch nicht kennt, solltet ihr es unbedingt ausprobieren.

Ich bin keine große Sportlerin, aber Schwimmen würde ich gerne lernen. In der Volksschule war die Zeit zu kurz, um es zu lernen. Im Gymnasium war es nicht mehr möglich. Ich musste statt des Schwimmunterrichts am Sportunterricht in einer anderen Klasse teilnehmen. Privatunterricht in einem öffentlichen Schwimmbad zu nehmen ist mir nicht möglich. Wieso, werdet ihr jetzt fragen. Ich bin Muslima, trage ein Kopftuch und muss beim Schwimmen einen Burkini tragen. Das ist ein Badeanzug, der den Körper von Kopf bis Fuß bedeckt. Das Tragen des Burkinis ist aber in allen Bädern in Salzburg verboten. Mein großer Wunsch wäre es, dass ich Schwimmen lerne und im Sommer ins Volksgartenbad gehen kann, wie alle anderen Mädchen in Salzburg auch. Dann wäre mein Leben in Salzburg perfekt.

Wann werde ich endlich die Möglichkeit dazu haben? 🗣️

Foto: Privat



STECKBRIEF

NAME Sophie Klein
IST überfordert von Steckbriefen
FINDET nie ihre Schlüssel
MAG Sommergewitter und Schneegestöber
WÜNSCHT SICH mehr Aufmerksamkeit und Einfühlungsvermögen für die Welt

DAS SALZBURG EINER SECHZEHN-JÄHRIGEN

von Sophie Klein, 16 Jahre

Eine kühle Burgmauer schmiegt sich an meine Wange, die Stadt streift meinen Blick. Unten auf dem Kapitelplatz herrscht reges Treiben und ich beobachte die ameisenähnlichen Schlenderer, die Hälfte von ihnen mit dem Handy vorm Gesicht, in stiller Entzückung den Dom bestaunend. Bestimmt sind viele von ihnen Urlauber, die sich höchstpersönlich von der Schönheit der Stadt geschmeichelt fühlen und das Schimmern der Salzach als ein verführerisches Zwinkern betrachten, das selbstverständlich ihnen gewidmet ist. Soll mir recht sein, ich kann's ja auch verstehen. Salzburg ist hübsch anzusehen und ein wahres Flussuferflanierlebnis, aber wer hier ebenfalls sechzehn ist, wird sicherlich zustimmen, wenn ich sage:

In Salzburg aufzuwachsen heißt, irgendwann wegzuwollen. Vielleicht nicht für immer, aber am liebsten jetzt sofort. Raus aus dem endlos Schicken und Lieben, raus aus der Einöde der gut gekleideten mittelalten Festspielgeher. Ich meine, die sind ja ganz nett und so, aber eben doch im Durchschnitt 30 bis 40 Jahre älter, interessensmäßig liegt zwischen ihnen und mir mindestens der Mönchsberg.

Den Feinen gehört die Stadt. Sie ist auf sie und vielleicht noch auf die asiatischen Touristen ausgerichtet, sie sättigt die Kulturhungrigen und befriedigt die Ästhetiker. Wer aber Lust auf ein bisschen Alternative hat, auf ein bisschen Andersartigkeit und Abwege, der geht hier verloren. Findet sich höchstens noch in der Arge oder dem Literaturhaus wieder, findet sich im Wegwollenwarten. Wer es facettenreich und bunt mag, außergewöhnlich und unkonventionell, ist hier fehl am Platz, wer Rebellion mit etwas Positivem verbindet, fühlt sich vielleicht von meinen Schimpfereien verstanden. Doch so ist Salzburg eben, gestriegelt und schick liegt es vor mir und glänzt in voller Pracht. Langsam gleitet mein Blick über die grauen Altbauhäuser und ich frage mich, ob es da draußen vielleicht noch jemanden gibt, der diese Dächer am liebsten bunt färben würde. 🗣️

Foto: Privat



STECKBRIEF

NAME Pia-Sophie Nowotny
IST zielstrebig, dickköpfig und manchmal etwas zu vorlaut
BEWEGT sich gerne in vertrauten Umgebungen
FINDET Schokolade extrem lecker
LEBT in ihren Büchern
FREUT SICH über jedes Lächeln, das man ihr zuwirft

MEINE JUGEND IN SALZBURG

von Pia-Sophie Nowotny, 15 Jahre

Ich bin noch nicht ganz erwachsen, eigentlich noch gar nicht, und deswegen finde ich es auch nicht richtig, von „meiner Jugend“ in Salzburg zu sprechen ... Sie ist ja noch lange nicht vorbei. Und doch kann man mit 15 Jahren einiges über Salzburg sagen. Ich weiß zum Beispiel, dass wir in Salzburg furchtbare Busverbindungen haben und spätestens beim ersten Schnee so ziemlich jeder zu spät dran ist. Dass die Schlange im Sommer vorm Fabi's unendlich lange wird und sich trotzdem jeder immer und immer wieder einreihet, um das „beste Eis der Stadt“ zu bekommen. Ich weiß, wie es ist, sich nach Schulende mit 200 anderen Schülern in einen Bus zu quetschen, sich zu fünft in der Altstadt Pommes zu teilen. Oder im Sommer noch kurz an die Alm zu fahren. Einfach nach dem Motto: Baden und die Seele baumeln lassen. Ich weiß, wie es ist, sich in Nebengassen zu verlaufen oder im Morgenstau von Oberndorf nach Salzburg im Rückspiegel Grimassen zu schneiden.

Ich bin ein Teenager, der sich tagtäglich aus dem Bett quält, um in die Schule zu gehen, der manchmal einfach gerne richtig shoppen würde und dann mangels „cooler“ Geschäfte eingebremst wird, und doch liebe ich Salzburg. Ich liebe die kleinen Dinge. Den Buchladen am Makartplatz. Das kleine süße Café gegenüber der Szene. Das Tropenhaus im Mirabellgarten. Ich liebe es, mich mit meinen Freunden am Abend an der Salzach zu treffen, Pizza zu essen und einfach zu lachen, frei zu sein. Leute strömen dann an uns vorbei, jeder hat seine eigene Geschichte, die in der Masse untergeht. Ein verschwommenes Gesicht, das in der Fülle des Alltags verschwindet. Ich liebe es, die Menschen zu beobachten. Frisch Verliebte, Mütter mit Kindern und einige, die ihre kreisenden Gedanken in Handys ertränken. Manche hasten, manche schlendern, manche setzen sich und genießen den Abend, genau wie wir. Und dann bin ich glücklich. Ich vergesse all die Sorgen über die Zukunft und lebe einfach nur im Hier und Jetzt. Ich lebe in Salzburg. 🗣️

Foto: Privat



STECKBRIEF

NAME Madita Würz
IST manchmal viel zu müde
FINDET oft keine Worte
MAG das Lachen ihrer Freundinnen
WÜNSCHT SICH warme, sorglose Sommernächte herbei

STADT-LEBEN

von Madita Würz, 15 Jahre

Bekannte Gesichter, lachen mit ihren Freunden, sitzend an der Salzach, in ihren Händen: Abendessen
 Warmer Sommerwind begleitet mich auf der Fahrt nach Hause
 Panorama mit Sonnenuntergang, der sich im grün-glänzenden Wasser spiegelt, gestört durch hoch erhobene Hände, gefolgt von Momentaufnahmen

Nieselregen und durch Wasserlacken fahrende Autos
 Dutzende Schulkinder drängeln im verspäteten Bus
 Hitzewellen, Schweißausbrüche, Kopfwehattacken
 die Außenwelt wirkt wie ein grau-gehaltenes Ölgemälde
 Dankbarkeit für Möglichkeiten
 Dinge zu erleben,
 Leute zu kennen,
 Sich sicher zu fühlen
 Dankbarkeit für ein Leben 🗣️

GEMEINSAM LERNT SICH'S LEICHTER



von Ricky Knoll

Bildung wird in Österreich immer noch vererbt. Soziale oder finanzielle Hintergründe, aber auch fehlende Sprachkenntnisse können dazu beitragen. Das Mentoringprogramm „Lernen macht Schule“ tritt gegen die Tatsache an, dass Bildung vom familiären oder sozialen Umfeld abhängig ist. Studierende der Universität Salzburg stellen dabei ihre Freizeit in den Dienst der guten Sache: Einmal pro Woche betreuen sie Kinder und Jugendliche aus sozial benachteiligten Familien. Sie lernen gemeinsam für die Schule, machen Hausaufgaben oder gemeinsame Ausflüge. Schulisches wird hier ebenso großgeschrieben wie soziales Lernen.

Vor zehn Jahren gelang es der „Salzburg Ethik Initiative“ mit Elisabeth Kapferer und

Clemens Sedmak, „Lernen macht Schule“ von Wien nach Salzburg zu bringen. Mittlerweile hat sich der Pilotversuch als festes Mentoringprojekt in der Mozartstadt etabliert. Seit 2014 betreuen rund 300 Studierende

„Bildung wird in Österreich immer noch vererbt.“

ebenso viele Kinder und Jugendliche. Vor allem die Coronapandemie hat gezeigt, wie wichtig Mentoring in Zeiten von Krisen und gesellschaftlicher Spaltung ist. Das 10-Jahr-

Eine gute Ausbildung bietet ein Sprungbrett ins Leben. Nicht allen Kindern ist es jedoch vergönnt, sich problemfrei dem Lernen in der Schule zu widmen. Wie gut, dass hier das Mentoringprojekt „Lernen macht Schule“ helfen kann.

Angelika Eisl erklärt einem angehenden Buddy, einer Mentorin, das Projekt „Lernen macht Schule“.

Jubiläum wird am 18. Juni in der Pfarre Herrnau, zwischen 17 und 19 Uhr, gefeiert.

„Es geht um schulisches und soziales Lernen. Unsere Spezialität ist, dass wir eine Eins-zu-eins-Betreuung anbieten“, schildert Angelika Eisl vom ifz, Internationales Forschungszentrum für soziale und ethische Fragen in Salzburg. Sie koordiniert das Programm, das zusammen mit der Caritas, der Universität Salzburg, der Stadt Salzburg sowie namhaften Sponsoren angeboten wird.

Studierende der Uni Salzburg, aber auch der FH Salzburg oder der PMU – aus allen Studienrichtungen – erhalten an ihrer Lehrereinrichtung die Informationen zum Projekt. Sie können sich freiwillig als Mentor oder Mentorin melden, um benachteiligten Kindern und Jugendlichen als Buddy zur Seite zu stehen. Nach einem dreiteiligen Einführungsseminar zu Semesterbeginn kommen die Studierenden in die Schulen, wo sie gemeinsam mit der Caritas die Kinder treffen. Derzeit nehmen vier Salzburger Schulen, die Volksschulen Lieferung II und Lehen I+II sowie die Mittelschulen Parsch und Maxglan II, teil. Beim sogenannten Matching finden die Paare zusammen und bilden ein Tandem. „Für die Kinder ist es freiwillig und selbstverständlich kostenlos, auch für die Eltern – sie müssen nur wollen, dass sie unterstützt werden“, klärt Eisl auf. Sobald sich Mentor:in und Kind gefunden haben, organisieren sie sich ihr Programm selbst. „Das Programm läuft jeweils für ein Semester, idealerweise aber während des ganzen Schuljahrs. Die Tandems selbst entscheiden, ob es um Sprachunter-

Foto: Privat



STECKBRIEF

NAME Ricky Knoll
IST in Pension, arbeitet aber noch immer sehr gerne
MAG ständig ihren Horizont erweitern
WEISS, dass eine gute Schulbildung für alle den besten Start ins Leben bietet
GLAUBT, dass Lehrkräfte einen tollen Job machen



youngCaritas
„Clean-up Action“
am Electric Love Festival
(4. bis 6. Juli 2024)

electric love
ELECTRONIC MUSIC FESTIVAL
X
youngCaritas



richt, Mathematiknachhilfe, Freizeitgestaltung oder Sonstiges geht.“ Nach einem gemeinsamen erlebnispädagogischen Nachmittag finden die Gespanne meist recht gut zusammen. „Sie müssen sich ja kennenlernen und eine Beziehung zueinander aufbauen.“

Aber nicht nur die Kinder von 6 bis 14 Jahren profitieren, sondern auch die Mentor:innen. „Sie bekommen Einblicke in Lebenswelten, die sie sich manchmal gar nicht vorstellen konnten, etwa, dass die Familie kein Geld für neue Schuhe, geschweige denn für einen Zoo-besuch hätte“, erzählt die Projektkoordinatorin. Zusätzlich sammeln sie besonders wertvolle soziale Erfahrungen. Die Mentor:innen sind Bezugsperson, können Bildungsvorbild sein und das Kind mitsamt seinen Fähigkeiten fördern und unterstützen.

Aktuell betreuen 17 ehrenamtliche Buddys 17 Kinder. Manchmal bleiben die Beziehungen auch über das Ende des Programms hinaus bestehen. „Einer unserer Buddys begleitet seit 2019 das Kind, das jetzt schon eine Lehre begonnen hat, so etwas kommt auch immer wieder mal vor“, freut sich Eisl. 🗣️

TIPP

ifz Caritas & Du

Zehn Jahre „Lernen macht Schule“ in Salzburg

Am 18. Juni feiern das ifz und die Caritas, zwischen 17 und 19 Uhr in der Pfarre Herrnau.

Dein Herz schlägt auf der Frequenz von Electric Love, für junge Menschen in Not und unsere Umwelt?

Du bist ein*e Müllvermeider*in mit Vorbildwirkung, willst dich für einen guten Zweck engagieren und anschließend mit einem **Tagesfestivalticket beim Electric Love Festival** feiern?

Dann bist du bei der sozialen **Müllsammelaktion** der youngCaritas am Gelände des Electric Love Festivals genau richtig. Dein freiwilliges Engagement thematisiert Müllvermeidung bzw. Umweltverschmutzung unter Peers und unterstützt regionale Caritas-Projekte finanziell.

Wir suchen junge Freiwillige zwischen 18 und 30 Jahren. Gerne kannst du dich für nur einen oder mehrere Einsatztage anmelden. Die Einsatzdauer **pro Tag beträgt 6 Stunden, von 11.00 bis 17.00 Uhr**, am Abend hast du frei! Als Dankeschön erhältst du ein **Tagesfestivalticket mit Basic-Campingplatz** für den jeweiligen Einsatztag sowie Verpflegung vor Ort.

Noch Fragen?

Melde dich unter: youngcaritas@caritas-salzburg.at

So machst du mit bei der „Clean-up Action“

- Melde dich unter <https://wirhelfen.shop/elf-clean-up-action/>
- Du erhältst ein E-Mail von „Wir helfen“ zur Bestätigung deiner E-Mail-Adresse.
- Schön, dass du dabei bist!**
Du bekommst alle wichtigen Informationen per E-Mail zugesendet.



Die Rubrik Schreibwerkstatt spiegelt die Erfahrungen, Gedanken und Anliegen unserer Verkäufer:innen und anderer Menschen in sozialen Grenzsituationen wider. Sie bietet Platz für Menschen und Themen, die sonst nur am Rande wahrgenommen werden.



OGI GEORGIEV hat eine poetische Ader

Verkäufer und Schreibwerkstatt-Autor Ogi Gerogiev

Die Jugend des Frühlings

Wir europäischen Bürger können uns jedes Jahr mit der Ankunft des Frühlings wie junge Menschen fühlen. Gleichzeitig gibt uns unsere Freiheit die Möglichkeit, überall zu jeder Zeit zu sein und eine der vier Jahreszeiten zu erleben.

Denn auch die globale Erwärmung unseres Planeten kann die eisige Kälte des Winters nicht ganz verdrängen. Wir erleben zwar heftige starke Winde mit zerstörerischem Charakter, doch können diese gleichzeitig als Elektrizitätsquelle dienen. Und seien Sie versichert, auch Drachenflieger und Wassersurfbegeisterte allen Alters werden sich freuen, wenn die Winde der Sommersaison wieder beginnen und die Gesichter

der Menschen zum Lächeln bringen. Flüsse, Seen, Meere und Ozeane lachen uns an allen Hitzetagen mit ihren großen Wasserspiegeln an.

Schließlich naht langsam der Herbst und beschenkt uns mit seinen reifen Früchten, die uns mit ihren Säften erfreuen. Was die Jahreszeiten uns schenken, ist sagenhaft göttlich, es ist immer neu und macht uns zu jungen und fröhlichen Menschen, so wie schon unsere Eltern es für uns wollten.

Und gerade wenn Kriege über die Erde toben, wird es uns helfen, uns an die Jugend des Frühlings zu erinnern. <<



LUISE SLAMANIG denkt gern an ihre Jugend zurück

Verkäuferin und Schreibwerkstatt-Autorin Luise Slamanig

Es war eine schöne Zeit

So war meine Jugend: Ich war fröhlich, unbeschwert und für jeden Blödsinn zu haben. Da ich auf dem Land wohnte, musste ich immer schauen, wie ich in die Diskothek oder ins Kino gekommen bin. War auch immer sehr abenteuerlustig und so fuhr ich auch per Autostopp in die Diskothek, um bis in die frühen Morgenstunden abzutanzen. Lernte dabei viele liebe junge Menschen kennen, mit denen ich mich dann auch verabredete. So kam es, dass ich dann oft auch von zuhause abgeholt wurde und wir gemeinsam unterwegs waren und viel Spaß hatten.

Wir haben getanzt und gelacht, waren fröhlich und unbeschwert. Unsere gemeinsamen Treffen waren immer nett. Es sind damals auch schöne Freundschaften entstanden. Wir besuchten miteinander auch Volksfeste oder Zeltfeste, wo es Livemusik gab. Die Jugend war für mich eine unbeschwerte Zeit, die ich sehr genossen habe. Ich denke gern daran zurück. <<



SONJA STOCKHAMMER hofft auf einen guten Verkauf

Verkäuferin und Schreibwerkstatt-Autorin Sonja Stockhammer

Als ich jung war und heute

Ich war körperlich nicht so empfindlich, als ich noch jünger war. Ich habe mehr gespielt, als ich noch jünger war. Ich wollte immer ins Ausland ziehen, als ich noch jünger war.

Heute bin ich nicht mehr so leichtgläubig wie früher. Heute kann ich mich besser auf mein Leben einstellen. Heute kann ich mich auf meine Sachen besser konzentrieren.

Ich habe in meinem Leben schon viele Arschlöcher kennengelernt und daraus gelernt, dass ich mich nicht mehr von ihnen beeinflussen lasse. <<



LAURA PALZENBERGER mag Abenteuer im Innen und im Außen

Verkäuferin und Schreibwerkstatt-Autorin Laura Palzenberger

Abenteuer im Kopf und anderswo

Bettina erzählt sehr gern von ihrer Jugend, am liebsten berichtet sie ihrem Sohn Patrick, einem aufmerksamen und kritischen Zuhörer, von ihren damaligen Abenteuern und Träumen. Dabei bemerkten die beiden, welche größeren und kleineren Unterschiede es zwischen ihnen und ihren Beschäftigungen in „ihren jungen Jahren“ gab bzw. gibt. War Bettina jeden Tag und bei jedem Wetter mit ihren Freunden mit dem Rad unterwegs, bleibt ihr Sohn am liebsten daheim und spielt Schach. Auch zog sie gern mit ihrer Clique „um die Häuser“, während ihr Sohn das Spielen am Computer liebt. „Gut“, räumt Bettina gegenüber ihrem Sohn ein, „ich hatte ja in meiner Jugend kein Handy, deshalb war es wohl leichter für mich, ständig draußen sein zu wollen. Ich war neugierig auf alles, auf das Leben, auf die Menschen!“ „Das bin ich doch auch, du weißt ja nicht immer, was ich denke. Etwa, wenn ich Harfe spiele.“

Wenn Bettina ihrem Sohn von ihren Wander- und Klettertouren und -experimenten, die sie in ihrer Jugend unternahm, erzählt, beginnt er, vom Abenteuer im Kopf zu berichten. Richtig, dieses erlebt er, wenn er in eines seiner unzähligen Bücher eintaucht. Die beiden haben einander immer viel zu erzählen, Bettina aus ihrer Jugend und Patrick von der seinen: Beide erleben Abenteuer, wagen Neues, sind neugierig, die eine mehr im Außen, der andere mehr im Innen. Gut so! <<



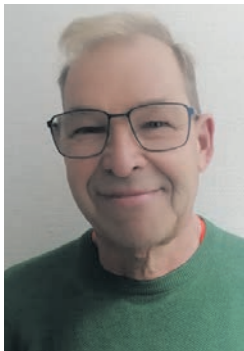
Verkäufer und Schreibwerkstatt-Autor
Edi Binder

Bitte grüßen!

Vor ein paar Jahren war ich noch jung und schön - jetzt bin ich nur noch schön! Ha, ha!
Als Junger hat mich das Leben mehr gefreut. Wenn das Gstell wehtut, dann lässt die Lebensfreude schon nach. Heute fühl ich mich eher wie ein alter Esel. Was mir auffällt, ist, dass die Jungen von heute nicht mehr grüßen können. Das stört mich. Aber es wundert mich nicht. Wenn ich manche ältere Bekannte treffe, die mich nicht grüßen, dann denk ich mir: Wie sollen die Jungen grüßen lernen, wenn es die Alten nicht können?

Mir hat meine Mutter das Grüßen beigebracht, da war ich sieben Jahre alt. Wir waren spazieren und sie hat gesagt: „Wenn uns jemand begegnet, dann hast du zu grüßen!“ Ich hab natürlich nicht gleich begrüßt; da hat sie mir eine auf den Hintern gegeben. Das hab ich mir gemerkt. Seit damals grüße ich immer. Später im Gastgewerbe war Grüßen sowieso Pflicht. Aber das ausgenommen, dass die Jungen zu wenig grüßen, komm ich gut mit ihnen zurecht. <<

EDI BINDER grüßt und wird gern begrüßt



Verkäufer und Schreibwerkstatt-Autor Kurt Mayer

Nochmal jung sein

Ich wäre gern nochmal 30 Jahre alt und mit all dem Wissen von heute und den Erfahrungen, die ich gemacht habe. Ich würde heute vieles anders machen. Heute könnte ich es sicher auch anders machen, damals war es mir nicht möglich.

Ich bin dort gut aufgenommen geworden, das war sehr schön. Ja, also ich hab halt mein Leben in jungen Jahren so gelebt, wie es mir möglich war, und dabei immer versucht, das Beste daraus zu machen. Mein Leben hat mich sehr viel gelehrt, darum weiß ich, dass, wenn ich nochmal jung wäre, alles anders verlaufen würde. Ich würde andere Entscheidungen treffen können und andere Wege einschlagen. Ich hätte sicher schon viel früher der Kurt sein können, der ich eigentlich bin. <<

Was ich sehr gemocht habe damals, war mein Beruf. Ich lernte Bäcker und Konditor und den würde ich auch heute noch ausüben, wenn es möglich wäre. Am liebsten habe ich Torten und Brot gemacht. Wir waren eine ganz kleine Bäckerei mit drei Leuten. Da wurde alles noch von Hand gemacht, ohne große Maschinen. Die Arbeit mit den Händen, das hat mir gefallen. Damals bin ich jeden Tag um zwei Uhr in der Früh aufgestanden und habe dann bis ca. 11.00 Uhr gearbeitet, dann wurde die Bäckerei noch sauber gemacht. Danach gingen wir noch mittagessen und dann wurde geschlafen. Abends bin ich meistens noch zum Fußballspielen gegangen. Ich war in einem Verein in Rankweil und ein ganz guter Spieler. Die Kameradschaft mit meinen Mitspielern hat mir viel bedeutet.

KURT MAYER freut sich über gute Gedanken

JUNG

Verkäuferinnen und Verkäufer erzählen

zusammengestellt von Julia Herzog



ELENA ONICA verkauft das Apropos in Hallein

Welche Erinnerungen hast du an deine Kindheit?
Ich bin in Rumänien mit fünf Schwestern und zwei Brüdern aufgewachsen. Meine Mama hat viel gearbeitet, um uns Kinder zu ernähren und groß-zuziehen. Das Haus, in dem ich aufgewachsen bin, war klein und hatte keinen Strom. Ich kann mich noch erinnern, dass ich mir als kleines Mädchen immer eine Puppe gewünscht hätte. Dafür hatten meine Eltern aber kein Geld und so gab es kaum Spielsachen für mich und meine Geschwister.

Wie wachsen deine Kinder auf?
Momentan geht es mir gut. Ich lebe mit meiner Familie in einer kleinen Wohnung in der Stadt Salzburg, wir sind krankenversichert und mein Sohn hat einen Platz im Kindergarten. Aber natürlich habe ich auch schon schwierige Zeiten erlebt. Dann war meine Familie immer eine große Stütze für mich. Ich habe zwei Brüder und fünf Schwestern, die in Österreich und Rumänien leben. Wir telefonieren und schreiben sehr oft.



ILIE-NINEL BANU verkauft das Apropos in der Stadt Salzburg

Welche Erinnerungen hast du an deine Kindheit?
Ich bin als Baby ins Kinderheim gekommen. Wer meine Eltern sind, weiß ich nicht. Ich weiß nicht mal, wie sie aussehen. Vielleicht bin ich ihnen einmal auf der Straße begegnet und habe sie begrüßt, wer weiß. Die Kinder im Heim haben sich gegenseitig viel geschlagen. Ich war klein und musste mich vor den größeren Kindern in Acht nehmen. Wenn wir Brot mit Marmelade und ein Stück Butter bekommen haben, hat mir ein stärkeres Kind oft meine Portion weggeessen. Ich hatte immer Hunger. Als ich älter war, habe ich die Birnen und Äpfel gesammelt, die es in den umliegenden Gärten gab. Die Winter waren schwierig, weil nirgends Obst gewachsen ist.

Wie wachsen deine Kinder auf?
Ich habe fünf Kinder. Meine Tochter Amalia ist 19, mein Sohn Amil ist 18, mein Sohn Carlos ist neun, mein Sohn Janis ist sieben und meine Tochter Eva-Maria ist ein Jahr alt. Meine älteste Tochter hilft meiner Frau viel im Haushalt beim Kochen und Putzen. Meine Frau kocht fast jeden Tag einen großen Topf Suppe mit Gemüse. Das macht alle satt. In die Schule können meine Kinder aber keine Suppe mitnehmen. Für die Jause bräuchten sie Brot mit Wurst oder Käse. Diese Lebensmittel sind aber sehr teuer. Auch wenn wir es nicht leicht haben, versuche ich meinen Kindern alles zu bieten, was möglich ist.



MARIE-BERNADETTE KWAMENI verkauft das Apropos in der Stadt Salzburg

Welche Erinnerungen hast du an deine Kindheit?
Mein Vater ist sehr früh gestorben. Meine Mutter hat meine Geschwister und mich allein großgezogen. Wir waren insgesamt zu fünft - ich hatte eine große Schwester, zwei Brüder und eine Zwillingsschwester. Einer meiner Brüder ist letztes Jahr leider verstorben. Mit ihm und meinen anderen Geschwistern habe ich als Kind sehr viel gespielt. Auch mit den Kindern aus der Nachbarschaft und der Schule habe ich mir oft lustige Spiele ausgedacht. Wir hatten viel Spaß.

Wie wachsen deine Kinder auf?
Ich habe vier Kinder - eine Tochter und drei Söhne. Sie leben alle in Kamerun. Die Jüngeren gehen auch noch in die Schule. Ihr Vater war sehr streng und hat sie gut erzogen, sie sind brav, respektvoll und können Verantwortung übernehmen. Ich bin wirklich stolz auf meine Kinder. Die älteren haben mittlerweile ein eigenes Handy, was es leichter macht, in Kontakt zu sein. Wir telefonieren viel miteinander. Einiges von dem Geld, das ich in Österreich verdie-ne, schicke ich an meine Kinder.



EVELYNE AIGNER freut sich im Juni aufs Baden-gehen

Verkäuferin und Schreibwerkstatt-Autorin Evelyne Aigner

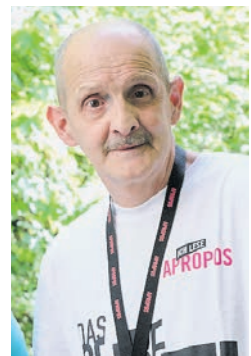
Ein alter Bekannter

Als ich noch jünger war, ca. 16 Jahre, bin ich immer wieder vom Heim ausgerissen und deshalb kam ich dann in die Werkstätten-Straße. Dort war eine Einrichtung, wo Jugendliche hinkamen, die von der Polizei aufgegriffen worden waren. Es gab dort Betreuer, die auf einen schauten. Ich bekam den Saftladen in der Bergheimer Straße kennen. Ich traf da auch Dieter Stieger zum ersten Mal. In den folgenden Jahren lief ich Dieter immer wieder einmal im Saftladen über den Weg. Er war wohnungslos und schlief in einer Höhle in Aigen. Er liebte es zu malen. Viele kannten ihn. Letzten Oktober ist Dieter im Alter von 64 Jahren verstorben. Dieses Jahr im April gab es eine Ausstellung seiner Bilder im Theater Breloque. Sie dauerte drei Tage lang. Am ersten Abend waren Georg und ich dabei. Es waren circa 50 Personen anwesend. Zur Eröffnung redeten Heinz Schöbel, Raimund Kainz, die Leiterin vom Theater Breloque und Andrea Brandner von der SPÖ. Auch von der KPÖ waren Politiker:innen anwesend. In den Reden wurde darauf hingewiesen, dass man Menschen wie Dieter auf Augenhöhe begegnen soll. Dieter wohnte zum Schluss nicht mehr in einer Höhle, sondern in einem Bauwagen am Zachariahof in Seekirchen.

In seinen Bildern, die Dieter zeit seines Lebens nur wenigen zugänglich machte, konnte er seine Ängste und die Düsternis in seinem Leben ebenso ausdrücken wie seine Sehnsucht nach Geborgenheit und Heilwerden. Für mich war Dieter ein wunderbarer Mensch. <<



Evelyne Aigner hat die Ausstellung zu Ehren Dieter Stiegers besucht.



GEORG AIGNER freut sich im Juni schon sehr auf ein Country-Fest

Verkäufer und Schreibwerkstatt-Autor Georg Aigner

Im Herzen immer noch jung

Ich fühle mich innerlich noch immer jung. Ich spüre heute sogar mehr als früher, dass ich innerlich noch ein Kind bin. Ich merke das besonders bei den Ideen, die ich habe. Es fängt mit einem kleinen Einfall an, der sich entwickelt, und dann kommen große Ideen oder Projekte dabei heraus. Ich lasse bei allen Ideen, die ich habe, alles Schlechte weg und denke das Ganze oft durch. Was auch immer dabei herauskommt, es tut keinem weh, denn ich schaue darauf, dass es immer etwas Sinnvolles ist, das ich dann umzusetzen versuche. Ich interessiere mich für alles, auch das hält mich innerlich jung. Ich finde es gut, dass

ich immer noch diese kindliche Neugier habe, weil ich dadurch noch viel Neues dazulerne. Ich habe zum Beispiel in Hallein mit meiner Schwiegermutter, als sie noch lebte, Spiele gespielt für Achtjährige. Sie war 88 Jahre alt und hatte Parkinson. Uns beiden hat es Spaß gemacht. Mir selbst wird es, wenn ich alt werde, auch so gehen, dass ich jemanden brauche für die Pflege, zum Kochen und zum Spielen. Das ist o.k., denn nichts bleibt auf der Welt so, wie es ist. <<

Schreibwerkstatt-Stipendiatin 2024 Sonja M.

Für immer jung Erinnerungen an eine Kreta-Reise

Ein Jahr vor der Matura, ich war 18, war es so weit: Claudia und ich beschlossen, nach Kreta zu fahren. Wir stiegen morgens in Salzburg am Bahnhof in den Zug. Es war wirklich eine lange, aber auch interessante Fahrt: durch so viele Länder, in denen die Städte nicht annähernd so gepflegt waren wie bei uns daheim. Damals war es noch unglaublich heiß in den Zügen, weil es noch keine Klimaanlage gab, geschweige denn die Geschwindigkeiten, mit welchen heutige Züge fahren. Als wir nach der vierzehnstündigen Zugfahrt in Athen ankamen, waren wir erschöpft. Doch junge Körper erholen sich schnell, schließlich gönnten wir uns ein Eis und so manches Getränk. Es bereitete uns übrigens überhaupt keine Sorge, dass wir noch kein Zimmer zum Übernachten hatten. Vor einer Taverne trafen wir auf freundliche Menschen, die uns kostenlos bei sich übernachten ließen.

Weiter ging es am nächsten Morgen nach Kreta: Auch da vertrauten wir einfach darauf, dass uns die Freunde von Claudia, die schon länger auf der Insel waren, abholten: Alles lief gut, und das ohne Handy, ohne SMS oder Whatsapp! Wir freuten uns aufs Duschen und genossen es auch, einige Nächte am Strand zu schlafen und von einer Horde streunender Hunde geweckt zu werden. Da gab es dann auch noch einen jungen Mann, der mir sehr gut gefiel: Wir gingen ins Meer, küssten uns und es war schön. Noch heute spüre ich mein damaliges jugendliches Ich, meine Unbeschwertheit und mein Vertrauen in die Welt. <<

Die Schreibwerkstatt bietet Platz für Menschen und Themen, die sonst nur am Rande wahrgenommen werden.

Apropos-Stadtpaziergänge – Salzburg von unten nach oben

Seit Dezember 1997 gibt es die Salzburger Straßenzeitung zu lesen. Nun können die Geschichten der Straße auch gehört und gesehen werden. Die Apropos-Verkäufer:innen Evelyne und Georg Aigner nehmen Sie mit auf eine Reise durch die Stadt. Dabei erzählen sie auf den Touren „Überleben“ und „Spurwechsel“ von ihrem Leben.

Erwachsene: 10 €
Schüler:innen & Studierende: 5 €
(geeignet für Jugendliche ab 14 Jahren)

Dauer: 1,5 Stunden. Der Stadtpaziergang findet ab 4 Personen statt. Für Gruppen sind auch flexible Termine möglich.

Treffpunkt:
Schallmoostour: Verein Neustart – Saftladen
Bahnhofstour: Bahnhofs-Vorplatz, Südtiroler Platz



SPURWECHSEL
Stadtpaziergang – Schallmoostour mit Verkäuferin Evelyne Aigner

Wenig Geld und viel Zeit sind die zwei Hauptzutaten im Leben eines armen Menschen. Auf dieser Tour erzählt Apropos-Verkäuferin Evelyne Aigner, wie sich lange Tage gut bewältigen lassen, wo man günstig ein warmes Mittagessen erhält, wie man Anschluss an andere findet und wie wichtig es ist, eine Aufgabe zu haben.

Termin: Donnerstag, 9.30 – 11.00 Uhr

ÜBERLEBEN
Stadtpaziergang – Bahnhofstour mit Verkäufer Georg Aigner

Der Bahnhof ist nicht nur eine Drehscheibe für Reisende und Pendler:innen, sondern auch für Wohnungs- und Obdachlose. Bei dieser Tour erfahren Sie, wo arme Menschen übernachten, wie sie an Geld kommen, wo sie günstig Lebensmittel einkaufen und wie es sich anfühlt, täglich ums Überleben zu kämpfen.

Termin: bei Anmeldung

Ein Projekt der Salzburger Straßenzeitung
Apropos, Soziale Arbeit gGmbH
www.apropos.or.at & www.soziale-arbeit.at

APROPOS SOZIALE ARBEIT gGmbH
DIE SALZBURGER STRASSENZEITUNG

Anmeldung: michael.grubmueller@apropos.or.at & stadtpaziergang@apropos.or.at oder 0662/870795-21



STECKBRIEF

NAME Halaoui Bogontozu
MAG schöne Kleidung und gutes Essen
FREUT SICH über seine fixe Arbeitsstelle
TRÄUMT von einem Studio, das seine Songs aufnimmt

Autorin Christina Repolust trifft ehemaligen Verkäufer Halaoui Bogontozu

„ICH BIN JETZT EIN ÖSTERREICHER“

von Christina Repolust

Er hat einen sicheren Arbeitsplatz, ist leidenschaftlicher Koch im Hotel Blaue Gans in Salzburg und träumt davon, ein Album mit seinen Liedern aufzunehmen. Das alles hätte sich der aus Balimé/Togo stammende ehemalige Apropos-Verkäufer im Jahr 2011 nicht auszumalen vermocht. Station um Station erarbeitete er sich sein, wie er es nennt, „gutes Leben in Sicherheit in einer schönen Stadt“.

Halaoui Bogontozu wartet im Innenhof des Hotels, ein Glas Wein vor und die Gitarre neben sich. „Möchten Sie auch einen Wein? Ich lade Sie gern ein“, heißt er mich willkommen. Der ehemalige Apropos-Verkäufer und jetzige Koch kommt aus Togo: „Ich komme aus der Stadt Balimé. Dort war ich in der Schule. Aber nur kurz. Bei uns ist es anders als hier in Österreich.“ 2011 ist der heute 42-Jährige nach Österreich gekommen, Salzburg hat ihm sofort gefallen: „Die Häuser sind schön, es ist sauber und alles

funktioniert.“ Das meint Bogo, wie mein Gesprächspartner genannt werden will, direkt und unverstellt: „Hier gibt es viele freundliche Leute. Mir haben viele Menschen geholfen. Als ich die Möglichkeit bekam, Apropos zu verkaufen, ging es gut weiter: Die Leute haben mit mir geredet, haben mich auch gefragt, woher ich komme. Manche wollten auch wissen, welche Sprachen man in Togo spricht. Die Menschen hier sind hilfsbereit, finden Sie das nicht?“ Erwischt! Soll ich jetzt vom Alltagsrassismus zu reden beginnen oder von den „Remigrationsfantasien“ rechter Parteien? Nein, hier geht es um den jungen Mann, der hier sitzt und sich darüber freut, einen sicheren Arbeitsplatz und, was für ihn noch mehr zählt, eine Arbeit zu haben, die ihm Freude macht. „Ja, fragen Sie ruhig! Die Amtssprache in meiner früheren Heimat ist Französisch, aber wir haben sehr viele andere Sprachen wie Ewe und Kabiyé. Ach! Es gibt dort viele Sprachen, oder heißt das besser Dialekte?“

Ich habe Deutsch auch auf der Straße gelernt

„Meine erste Station war das Asylheim in St. Johann im Pongau. Ich konnte damals kein Wort Deutsch und habe nichts verstanden, schon gar nicht den Dialekt.“ Zwischen seiner Ankunft, seinem ersten Job als Tellerwäscher, dem Kennenlernen der Straßenszene, dem Besuch des ersten Deutschkurses auf A1-Niveau liegen viele Jahre des Wartens, der Hoffnung und des Lernens. „Ich habe dann den PSA – Pflichtschulabschluss

– gemacht; da habe ich viel lernen müssen, das war nicht leicht.“ Hier schildert er den Einstieg in ein Bildungskonzept, das ihn weiterbringt, ihm viel abverlangt und ihn herausfordert: „Es war die richtige Entscheidung, dass ich von St. Johann in die Stadt Salzburg gegangen bin, hier hat man einfach mehr Möglichkeiten.“ Eine davon war 2015 dann der Platz vor der Hofer-Filiale in der Herrnau: „Das war ein sehr guter Platz, ich habe viel Deutsch gehört und bald mit den Leuten zu reden angefangen. Erst nur ein paar Sätze über die Zeitung, dann

„Wenn du Deutsch lernst, brauchst du auch Leute, die mit dir reden.“

auch über mich, woher ich komme, was ich in Österreich mache.“ Während sein Asylverfahren lief, lernte er immer mehr Leute kennen, „der eine kannte wen und dann noch wen, das hat mir immer sehr geholfen. Monat für Monat habe ich meine Zeitungen verkauft und mein Deutsch ist besser und besser geworden. Wenn du Deutsch lernst, brauchst du auch Leute, die mit dir reden. Denn sonst lernst du die Grammatik, machst Übungen, aber hast nie die Gelegenheit, etwas auf Deutsch zu sagen. Ich habe einfach drauflosgeredet, das kam bei der Kundschaft gut an. Viele haben mich freundlich ausgebeißert, das hat mir geholfen und hilft mir auch heute noch. Es gibt so viele Wörter, die ich noch nicht kenne.“ Auf seine Arbeit als Koch in der Blauen Gans angesprochen, sprudeln die Speisen der traditionellen österreichischen Küche aus ihm heraus: „Tafelspitz, Wiener Schnitzel, was mögen denn Sie am liebsten?“ Er lacht darüber, dass ich gelegentlich Tafel-

TROTZDEM
 Kurzgeschichten – Anthologie zum
 Mölltaler Geschichtenfestival
Christina Repolust
 Verlag Anton Pustet, 2023, 20 Euro

BUCHTIPP



NAME Christina Repolust
IST NEugierig, wann Bogo sein Album herausbringt
UNTERRICHTET mit Begeisterung Deutsch als Zweitsprache
MAG Apfel- und Semmelkren lieber als den Tafelspitz
HAT große Achtung vor Menschen, die sich nicht beirren lassen

STECKBRIEF



immer wieder und sehr geduldig. Wissen Sie, die Arbeit in der Küche ist stressig, da braucht man Leute, auf die man sich hundertprozentig verlassen kann.“ Bogo erzählt gelassen von den vielen Hürden, die er bis jetzt überwunden

mit seinen Liedern aufzunehmen, in einem richtigen Studio. „Ich kann selber bezahlen!“ erklärt er beim Gehen, lässt sich dann aber doch von Apropos einladen. „Das nächste Mal zahle ich!“, lacht er mir zu und schwingt seine Gitarre über die Schulter. 🎸

spitz esse, weil ich den Semmel- und Apfelkren sehr mag, während das Rindfleisch für mich eher Nebensache ist. Bogo starrt mich ein wenig irritiert an, denkt vermutlich, wie viel er zu lernen hatte, um alles über „Tafelspitz“ zu wissen: „Aha, die Beilage schmeckt Ihnen besser als das Hauptgericht!“ Er lehrt mich freundlicher nicht, gestattet sich ein Lächeln und ein ganz ganz kleines Kopfschütteln.

„Ich koche gern“

Bogo schaffte den Pflichtschulabschluss: „Den braucht man, wenn man eine Lehre machen will. Geschichte hat mich interessiert, da habe ich viel gelernt. Zuerst habe ich aber das Lernen lernen müssen: Was schreibe ich im Unterricht mit? Was ist sehr wichtig und was ist nicht so wichtig? Wie kann ich mir die Jahreszahlen und die Namen merken? Ich hatte ein Ziel, eine Lehre, und daher habe ich gelernt und geübt. Das hat mir später auch in der Berufsschule in Obertrum geholfen.“ Als er einen Ausbildungsplatz als Koch suchte, hatte er sogleich Erfolg. „Doch dann kam die Pandemie, ich war zu Hause, spielte Gitarre, holte meine Deutschbücher wieder hervor und hoffte, dass ich bald wieder in einer Küche stehen könnte.“ Er schickte seine Bewerbung ans Hotel Blaue Gans und wurde genommen. „Das war ein großes Glück für mich, ich lernte dort so viel wie noch nie in meinem Leben. Jeden Tag wurde ich besser. Ich konnte ja am Anfang fast nichts, woher auch? Aber die Chefs und die Kollegen haben mich immer unterstützt, mir alles gezeigt,

hat. „Ja, kein Stress. Stress ist nie gut.“

Eine gute Stelle und schöne Kleidung

Bogo zieht sein exakt gebügeltes Designerhemd glatt. Jetzt könnte ich ihn doch auf seine schicke Kleidung ansprechen? Oder? „Ich mag schöne Kleidung. Viel davon finde ich secondhand und dann probiere ich aus, was zusammenpasst. Freut mich, dass Ihnen mein Mantel gefällt. Die Schuhe habe ich neu gekauft: Man muss, wenn man ein Koch ist, gut aussehen und auch gut kochen. Ich ziehe mich immer schön an, egal, wohin ich gehe. In der Küche habe ich natürlich Arbeitskleidung an, die muss aber auch immer sauber und ordentlich sein. Das habe ich hier gelernt.“ In seiner Freizeit spielt er Gitarre und schreibt Songs. Sein Traum ist es, ein Album



Autorin Christina Repolust hat Halaoui Bogontozu im Garten des Hotels Auerberg getroffen.

Siegfried Cain arbeitet als selbstständige Fotografin in Salzburg mit Fokus auf Porträt- sowie Architekturfotografie und Liebe zum Detail.
www.siegridcain.com/
www.eesome.studio

FOTOS

LITERATURHAUS SALZBURG
www.literaturhaus-salzburg.at

Diese Serie entsteht in Kooperation mit dem Literaturhaus Salzburg.



**MOKRIT Sommertheater 2024
(K)Eine Hans Wurst
Burleske, Hanna
Sauschneiderin**

Im Zentrum des märchenhaft-grotesken Stücks steht Hanna, ein Bergbauernkind aus dem Lungau, der offenbar schon mit ihrer Geburt ein besonde-

rer Lebensweg beschieden ist – ein eigenartiges Kind im besten Sinne, wild, frech, renitent, eine ‚Hanna Wurst‘, eine Schelmin. Die Hauptrollen spielen Mutter & Tochter, Aurelia (junge Hanna) und Marcella Wieland (erwachsene Hanna). Ein dreistündiges Theaterfest zum 50. Geburtstag der Lungauer Kulturvereinigung LKV. Termine vom 12. bis 27. Juli 2024, jeweils 19 Uhr, Glashütte in St. Michael

www.lungaukultur.at

**Musiktage
Hundsmarktmühle
„Reiselust“**

... lautet das Motto der diesjährigen Musiktage Hundsmarktmühle unter Leitung von Pianistin Cornelia Herrmann. Von 20. bis 23. Juni 2024 finden diese heuer zum elften Mal direkt am schönen Fuschlsee, in der historischen Hundsmarktmühle, statt.

An vier Konzerttagen führt Cornelia Herrmann gemeinsam mit international renommierten Musikerinnen und Musikern ihr Publikum auf eine musikalische Reise beginnend im Salzkammergut, quer durch Europa bis in die USA nach South Carolina. Kammermusik vom Feinsten.

www.musiktagehundsmarktmuehle.com



Foto: Bernhard Müller

Bücher aus dem Regal

von Christina Repolust



Ausgehend von einem aktuellen Roman suche ich im Bücherregal – meinem häuslichen und dem in öffentlichen Bibliotheken – nach Büchern, die einen thematischen Dialog mit ersterem haben. Ob dabei die Romane mich finden oder ich die Romane finde, sei einfach einmal dahingestellt.

Wie und wer man ist, sein könnte und möchte

Die Jugendbücher der unter anderem mit dem Österreichischen Staatspreis für Kinder- und Jugendliteratur ausgezeichneten Autorin Rachel von Kooij lesen sich so, als würde man Gesprächen, inneren Monologen junger Menschen lauschen, tief in ihr Innerstes, in den letzten Winkel dieses Innerstes blicken. Niki, die Protagonistin ihres neuen Romans „Niemand so wie ich“, erkennt, wie wenig sie über ihre Eltern weiß, als ein abgemagerter Fremder mit einem großen Koffer vor ihrer Haustür steht. Ob sich Oma und Eltern mit dem Ausgestoßenen versöhnen und wenn,

wie? Niki kennt die Gedanken des korrekten Vaters nur zu gut, auch was sie selbst betrifft: „Er wollte einen richtigen Sohn haben, und ich war einstweilen nur eine Mogelpackung.“ (S. 97) Ein Jugendbuch, das über die Brüchigkeit junger Menschen sowie die Verletztheit vieler Erwachsener sinniert: Helden sucht man hier vergebens, wenn man unter „Helden“ die Lauten meint, die immer zu siegen scheinen. Aber da ist Niki, differenziert, sensibel, durchaus stur und keiner Konfrontation aus dem Weg gehend: Ja, Held:innen sieht man zwischen den Zeilen, es sind die Menschen, die zu einem halten, auch dann, wenn es gerade richtig schwierig und zäh ist! Die Welt zu verändern ist eigentlich ja immer möglich, findet Raffaella Schöbitz und stellt in ihrem Buch „Mach dir die Welt“ 30 Frauen, jede Pionierin ihrer Zeit, vor, die Widerstände in männlich dominierten Gesellschaftsstrukturen überwand und so Geschichte schrieben. Sie präsentiert die Frauen nicht auf einem Stockerl, um sie zu bewundern, sondern lädt ein, diese Heldinnen besser, das heißt: näher kennenzulernen. Das Buch ist ein Mitmachbuch und gleichzeitig eine Einladung, in sich selbst auf Schatzsuche zu gehen: Will

ich forschen und zuerst tanzen? Was kann und was will ich und was wollte sie, die Pionierin, die mir so gut gefällt? Raffaella Schöbitz hat in ihr erstes Freundschaftsbuch als Berufswunsch „Schriftstellerin“ geschrieben, ein Wunsch, der sich mehr als erfüllte. Spoiler: Sie schreibt und zeichnet, und das ganz so, wie es ihr gefällt. Eine wunderbare Reise um die Welt in 30 Porträts etwa von Frida Kahlo, Rosa Luxemburg und Malala Yousafzai. Man darf diese Bücher übrigens auch als Erwachsener lesen!

Niemand so wie ich? Rachel van Kooij. Jungbrunnen 2024. 18 Euro

Mach dir die Welt. 30 Frauen erzählen: Ein Buch zum Mitmachen. Raffaella Schöbitz. Leykam 2022. 25,50 Euro



KULTURTIPPS



Hotline: 0699 / 17071914
www.kunsthunger-sbg.at



SEAD Salzburg Experimental Academy of Dance

Because the night

Because the night ... belongs to lovers. Die Hymne der amerikanischen Punkrocklegende Patti Smith war titelgebend für die 2013 gestartete Kooperation von SEAD und ARGEkultur. Der von Susan

Quinn kuratierte Abend beleuchtet die Vielseitigkeit von zeitgenössischer Choreografie und zeigt sowohl dynamische Tanzstücke, konzeptuelle Arbeiten, Performances als auch Tanztheater. Am Mittwoch, 19. Juni 2024, um 15.00 und 19.00 Uhr, ARGEkultur-Saal.

www.sead.at

Flanierfestival VIELKLANG

Pures Sommer-Feeling garantiert

Ein erlebnisreiches Potpourri aus Musik, Shoppen und Kulinarik erwartet die Salzburger:innen beim 11. Flanierfestival VIELKLANG dieses Jahr in der linken und rechten Altstadt. Ein stimmungsvolles Musik- und Unterhaltungsprogramm, eine Trachten-Modenschau, eine lange Einkaufsnacht mit speziellen Shopping-Angeboten sowie kulinarische Genussmomente vielerorts verwandeln die Salzburger Altstadt zwei Tage in einen Ort lebendiger Urbanität. Lebensfreude und Genusserlebnisse für alle Sinne: 19 Formationen, 18 Locations, 64 Musik-Acts und vieles mehr gibt es beim Flanierfestival VIELKLANG zu erleben. Am 21. und 22. Juni. Eintritt frei!

www.salzburg-altstadt.at/de/vielklang



GEHÖRT & GELESEN

**Sternenkino Salzburg
Sommerlich, leger,
verträumt**

Auch dieses Jahr lädt das Sternenkino auf dem Salzburger Kapitelplatz zum Filmgenuss unter freiem Himmel. Inhaltlich bietet das Sternenkino wieder Programmkinos vom Feinsten. Salzburger Cineasten werden bei den Abendfilmen und die Kinder beim Familienkino auf ihre Kosten kommen. Die Darbietungen werden bei jedem Wetter gezeigt. Streetfood und Getränke gibt es vor Ort. Gerne können eigene Getränke und Snacks mitgebracht werden. Vom 21. Juni bis einschließlich 30. Juni. Beginn ist täglich um 20.00 Uhr. Das Familienkino (23.6. & 30.6.) startet um 17.00.

www.sternenkino-salzburg.at

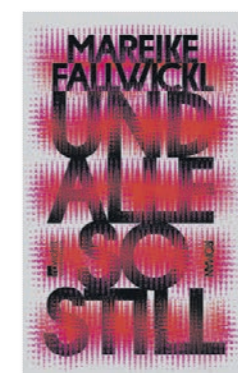


gelesen von Ulrike Matzer

Abseits der Mehrheitsgesellschaft

Ihre satirischen Kurzvideos auf TikTok wurden zigtausende Male geklickt, Irina (alias Toxische Pommes) wurde damit zum Vorbild für viele, die ebenfalls migrantischer Herkunft sind. Solche Vorbilder haben ihr in den 90er Jahren gefehlt, als sie als Kind in Wiener Neustadt gelandet ist. Ihre Eltern waren vor dem Krieg auf dem Balkan geflüchtet; trotz ihrer Studienabschlüsse mussten sie sich in Österreich als Putzkräfte verdingen. Während die Mutter nach Jahren einen Job in der Pharmabranche erhält, bleibt dem Vater die Arbeitserlaubnis verwehrt. So wird er zum Hausmann, der sich um die Tochter kümmert. Doch er verstummt dabei auch, wirkt beschämt und gebrochen. Irina erfährt ihrerseits Diskriminierung, obwohl sie Vorzugsschülerin und Leistungsschwimmerin ist und als hübsches „Ausländerkind“ gilt.

In ihrem Debütroman bietet uns die Autorin eine andere Sicht auf das Dasein jener, die zugewandert sind. Lakonisch-pointiert schildert sie, wie vielen die Integration schwer gemacht wird. **Ein schönes Ausländerkind.** Toxische Pommes. Zsolnay Verlag 2024. 24,50 Euro



gelesen von Judith Mederer

Stumme Revolution

Diejenigen, die ihre Arbeit machen sollen, ohne aufzufallen. Diejenigen, die im besten Fall geringgeschätzt, im schlechtesten Fall übersehen werden. Plötzlich liegen sie einfach nur da: Frauen auf der Straße. Still, wach, ohne sichtbare Botschaft. Die Salzburger Autorin Mareike Fallwickl beschreibt klar und drastisch eine mögliche Fortsetzung ihres Romans „Die Wut, die bleibt“. In ihrem jüngsten Roman zeigt sie,

wie die Welt sich ändern könnte. Vor einer Woche kannten sie einander noch nicht: Nuri, Barkeeper und Leiharbeiter, er ist „ausgeliehen und das ist ihm anzusehen“. Ruth, in deren zeitlichem „Pflegeplan der Tod nicht vorgesehen ist“ und die gute Schuhe und keine Angst hat, um immer wieder das zu tun, was von ihr erwartet wird. Und Almas Tochter Elin, ein Wunschkind, aber bitte ohne Vater. Die Leben der drei Protagonist:innen kreuzen sich in der Woche, die das Buch umfasst. So lange wird es dauern, bis die Auswirkungen einer unangekündigten, kompletten Arbeitsverweigerung von Frauen in Chaos und Not münden. Radikal, berührend, sprachgewaltig. **Und alle so still.** Mareike Fallwickl. Rowohlt 2024, 24,50 Euro

Foto: Christian Weingartner



STECKBRIEF

NAME Monika Pink
IST Die VielfaltsAgentin
FEIERT gern Geburtstag
WIRD jeden Tag einen Tag älter
FRAGT SICH, ob es ein „richtiges“ Alter gibt ...

Vielfaltskolumne von Monika Pink

FOREVER YOUNG?

Die einen wollen für immer jung bleiben – und die, die jung sind, finden es oft gar nicht so prickelnd ...
Unlängst auf einer Jobmesse kam eine HBLA-Absolventin zur Bewerbungsberatung zu mir: einwandfreier Lebenslauf, ansprechendes Motivationsschreiben, gute Noten, ein paar Praktika und ehrenamtliche Tätigkeiten. Wo war das Problem? Sie erzählte mir, dass sie gern im Eventbereich arbeiten würde. Aber auf ihre Bewerbungen erhalte sie entweder kaum Antworten oder nach einem Gespräch eine Absage. Warum? Immer ging es um die Berufserfahrung. Niemand wollte eine Berufseinsteigerin einstellen, überall waren ein paar Jahre Erfahrung gefragt. Und obwohl sie in ihren Ehrenämtern viele Veranstaltungen organisiert hatte, zählte das nicht. Ich frage mich: Wie soll sie Erfahrung sammeln, wenn ihr niemand die Chance dazu gibt?

Andere junge Menschen erzählen, dass sie in ihrem Arbeitsumfeld oft nicht ernst genommen werden, dass ihnen nichts zugetraut wird und sie sich erst einmal „die Hörner abstoßen“ sollen, bevor sie „groß reden“. Zusätzlich darf sich die sogenannte Generation Z auch noch anhören, dass sie keine Arbeitsmoral habe, nur auf Work-Life-Balance achte und mit wenig Einsatz viel verdienen wolle.

Abgesehen davon, dass man nicht alle jungen Menschen über einen Kamm scheren kann: Geht man so mit den Fachkräften der Zukunft um, die wir so dringend benötigen? Nein! Natürlich ist es herausfordernd, die Zugänge und Bedürfnisse der verschiedenen Generationen in einem Unternehmen zu berücksichtigen. Doch es gibt tolle Initiativen und Modelle dafür, wie Menschen der verschiedensten Altersgruppen gut zusammenarbeiten, einander gegenseitig bereichern und an einem Strang ziehen.

Und wie immer beginnt es mit der Haltung – und da möchte ich gern die Salzburger „Generationen-übersetzerin“ Susanne Vietz zitieren: „Der Weg zur Verständigung zwischen den Generationen beginnt mit einem offenen Herzen und einem ehrlichen Gespräch.“

Foto: Privat



LESERIN DES MONATS

NAME Tamara Eder
HAT im Moment viele Gedanken
DENKT meistens zu viel
FREUT SICH über gute Gespräche
MAG raus in die Natur

In letzter Zeit fühle ich mich oft von meinen eigenen Gedanken überschwemmt. Unsere Welt dreht sich so schnell, dass die ständige Suche nach Perfektion fast schon zur Norm geworden ist. Es ist ein Druck, den wir tief in uns spüren, vielleicht eine Erwartung der Gesellschaft, die unausgesprochen bleibt, aber dennoch da ist. Inmitten dieser Schnellebigkeit und des Drucks, alles perfekt machen zu wollen, ist es wieder mal besonders wichtig, sich in diesem schönen Monat Juni auf die Natur und die einfachen Freuden des Lebens zu besinnen. Die Wärme der Sonne, ein spontanes Lächeln oder die frischen Farben der Blumen sind kleine, aber kraftvolle Erinnerungen daran, dass Schönheit oft in den einfachsten Dingen liegt.
Ich freue mich jeden Monat auf das Apropos, das Themen aufgreift, die zum Nachdenken anregen, neue Perspektiven eröffnen, und mir dabei hilft, einen Moment der Ruhe zu finden, während ich die Perfektion beiseitelege.

Mihaela Pacuraru
Es scheint so, als würde sich der Geschmack Europas in Fleischbällchen vereinen. Denn auch bei Mihaela Pacuraru steht das Hackfleischgericht ganz oben auf der Favoritenliste, eben in seiner rumänischen Variante. Kochen hat sie damals von ihrer Mama gelernt, selbst in der Küche Hand anlegen hat sie aber zunächst nicht dürfen: „Ich habe nur zugesehen und dann verstanden, wie man die Gerichte macht.“ Eine genaue Anleitung gab es daher nicht, gelernt hat sie es trotzdem bestens – was Nachkocher:innen anhand dieses Rezepts besonders freuen dürfte.



TIPP FASCHIERTES

Aus Faschiertem kann man alles Mögliche machen, etwas ist bei der Zubereitung aller Rezepte aber gleich: Eile ist beim Verbrauch nötig, da Hackfleisch durch das Zerkleinern leicht verderblich ist. Ist das Fleisch aber erst einmal verarbeitet und durchgebraten, kann man das Gericht weitere Tage gekühlt lagern.

Apropos: Rezepte!

KIFTELUTE MIT KARTOFFELPÜREE

Jetzt aber ran an die Buletten! Denn Kiftelute, das rumänische Pendant zu den guten alten Fleischlaiberln, kommt besonders luftig und zart daher. Der Trick dahinter: Eine eingeweichte Semmel wird unter die Fleischmasse gemengt. Für den „Extra-Crunch“ werden die Fleischbällchen vor dem Braten noch kräftig in Mehl geschwenkt, so bildet sich eine geschmackige Kruste. Für die besondere Note im Inneren kommt bei diesem Rezept aromatischer Dill hinein. Und wer jetzt noch immer nicht vom Sofort-Nachkochen überzeugt ist, für den hat Rezeptgeberin und Apropos-Verkäuferin Mihaela Pacuraru noch ein weiteres Plus: die kurze Zubereitungszeit. Klassisch gibt es bei ihr zu den Kiftelute Kartoffelpüree.

zusammengestellt von Alexandra Embacher



Zubereitung:

- 1. Die Semmel im Wasser einlegen, bis sie weich ist.
2. Fleisch mit gehacktem Knoblauch und feinswürflig geschnittener Zwiebel mischen. Gewürze und weiche, ausgedrückte Semmel hinzufügen und miteinander vermengen.
3. Aus der Masse kleine Bällchen formen, etwas flach drücken. Diese dann in Mehl wenden.
4. Öl in der Panne erhitzen und die Kiftelute darin auf beiden Seiten braten.
5. Für das Püree die Kartoffeln schälen und in gesalzenem Wasser ca. 25 Minuten kochen, bis sie weich sind.
6. Das Wasser abgießen. Die Kartoffeln mit Butter und Milch zerstampfen oder in einem Blender mixen.
7. Mit den Gewürzen und der gehackten Petersilie vollenden.

Zutaten für vier Portionen:

Table with 2 columns: Für die Fleischbällchen and Für das Kartoffelpüree. Lists ingredients like 330g Faschiertes vom Schwein, 1 Semmel, 1 Zwiebel, 1 Knoblauchzehe, Salz, Pfeffer und Dill, etwas Vegeta-Gewürzmischung, etwas Mehl zum Wenden, Pflanzenöl zum Braten, 500g mehligkochende Kartoffeln, 50g Butter, 100ml Milch, Pfeffer & Salz, Vegeta-Gewürzmischung, etwas gehackte Petersilie.



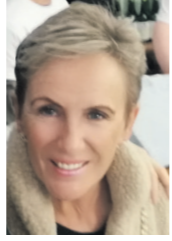
Damit die Kiftelute schön flaumig werden, kommt eine weiche Semmel in die Masse. Hierbei dem Gebäck ruhig etwas Zeit lassen, bis es ordentlich das Wasser aufgesogen hat. Dann kann man die Semmel auch einfach über der Masse zerbröseln.

Fotos: Alexandra-Embacher

UM DIE ECKE GEDACHT

1		2		3		4	5		6	7	8	9	10
					11		12		13				
14							15						
					16	17						18	
19				20				21					
			22									23	
24											25		
							26		27				
	28						29						30
31						32							33
34					35							36	
				37							38		
39											40		
								41					

Foto: Privat



STECKBRIEF

NAME Klaudia Gründl de Keijzer
BEVORZUGT Endlichkeit gegenüber Unendlichkeit
WÜRDE sich nie einer Schönheitsoperation unterziehen
MÖCHTE nicht für immer jung bleiben (und ist auf dem besten Weg dazu ;-)

Mai-Rätsel-Lösung

Waagrecht
 1 Uebernehmen 7 Wo 9 Eden 11 Bruesten (B-R-uesten) 13 Duero 14 Noten 16 Raritaeten 18 Huf 20 An (-geben) 21 Aare 22 Erstartt 25 Beste 26 Pie („American Pie“) 27 Weste (Sch-Weste-r) 28 Gehorsam 29 Stein 31 Feh 32 Lo (Zaino) 33 Neapolitaner 37 Beirat (aus: El BRAT) 38 Ma (ma) 39 Cousine 40 Boiler 43 Alea (iacta est) 44 Druecken

Senkrecht
 1 Ueberzeugen 2 Bauernschlaue 3 Reset 4 Ebene 5 Mo (mo) 6 Neun 7 Werturteil 8 Ono (Yoko) 10 De 12 Notat (ion) 13 Den (Haag) 15 Ten 17 A pris 18 Haste 19 Fee 21 Aesthetik 23 A priori 24 Realiter 25 Besen 30 Notar 31 Farbe 34 ebol / lobe 35 Pisa 36 Land („In einem fernen Land“ von E.Hemingway) 38 Men (in trees) 39 CA (California, C & A) 41 OC (Orange County) 42 Le

©Klaudia Gründl de Keijzer

Waagrecht

- 1 Woran mangelt es Stühlen? Bedürfnis von manch Müden ohne Schlafgelegenheit
- 6 Mehrere frühere Kanzler? Innerstes, oftmals für Verzehr geeignet. (Mz.)
- 11 Wesentlicher Bestandteil beim Winterumtrunk.
- 13 Sorgt für blumige Optik.
- 14 Der beste Freund in der Spielhalle?
- 15 Zoologisch betrachtet: Wo findet man Perlen im Auftrieb?
- 16 Z.B. der Erfinder von Godot war einer.
- 18 Herrenartikel in Barcelona.
- 19 Je nach ihnen verlängert sich Reisezeit. Fällt auch unter die Aufgaben von Schönheitschirurgen.
- 22 Kommt schon vor, dass ich mich für meine Begleitung so geniere, dass ich sie dann glatt ...
- 23 Was Schubkraft und Konstanz in Kürze gemeinsam haben.
- 24 Macht die Walze und schätzt Berggegner.
- 25 Bieten Gastgeber in Britain außer dem Frühstück an.
- 26 Verwirrte griechische Göttin zum Breakfast.
- 28 Aus Muschelinhalt lässt sich der Vogel formen!
- 29 „Am Ziele deiner Wünsche wirst du jedenfalls eines vermissen: Dein ... zum Ziel.“ (Marie Ebner-Eschenbach)
- 31 Lustigmacher? Nicht nach jedermanns Geschmack.
- 32 Gibt's sowohl schwanger als auch mit Blasinstrument. Zu umschiffen!
- 33 Wenig aussagekräftige Antwort auf die Wie-Frage.
- 34 Drückt vorschlagenderweise Beeindrucktheit oder Verblüffung aus.
- 35 „Keine Frau ist hässlich, die gut ... ist.“ (portugiesisches Sprw.)
- 38 So gelangt verwirrter Ureinwohner Südamerikas in die Bibelgeschichte.
- 39 Kreide Schüler dem anderen an, dass er ihn verpetze, nur weil er ein bisschen ...
- 40 Was auch guter Pokerspieler am Tisch verliert. Ortsbezeichnung von altem Römer.
- 41 Wusste schon Schiller, dass die Welt nur von ihm regiert wird.

Senkrecht

- 1 Darauf konzentriert sich Weinbauer im Herbst und freut sich LektüreliebhaberIn. (2 Worte)
- 2 Erfreuen weder Zimmermann noch Mann. Enthalten schlussendlich mathematische Aufgaben.
- 3 Sowohl 2 wie 1+2 trinken viele gern. Und dass 1 in 2 drin sein sollte, sagt schon das 2-Gesetz.
- 4 „Darin besteht das Leben der Welt, dass ein Streben und ... und darum ein Wandel ist.“ (Adalbert Stifter)
- 5 Nur ein kleiner Bruchteil vom Langzeitnutzen.
- 7 Erfrischend, aber ziemlich zweckentfremdet, wenn man das aus der E-Seite macht.
- 8 Im Aufwärtstrend: Aus 4 senkrecht kommt anfänglich Schweizer Erhebung.
- 9 Eine gewinnende Göttin auf Sport-Outfits.
- 10 Verwirrend? So verschlägt's einen Teil vom Weihnachtsmarkt ins Baltikum.
- 12 Im besten Fall guter Begleiter beim bösen Spiel.
- 17 Manche werden hineingetrieben. Ein ziemlicher Verfall. (tw. Mz.)
- 20 Beliebter Schlittenzieher – vor allem zur Weihnachtszeit.
- 21 Symbolisiert Neulings-Couleur. Auf dem kommen Putter zum Einsatz.
- 23 Ein Aspekt der Sauberkeit? Rückwärtiger Part.
- 26 Wändegewänder.
- 27 Sprichwörtlich ist der schlimmste Nachbar der beste
- 28 Wird auf den Bestsellerlisten noch vor Pray und Love notiert.
- 29 Risikobefehl!
- 30 Die einen sind im Kloster, die anderen auf deren Dach.
- 31 Darin taucht der Tänzer ein. Und andere ihre Tacos.
- 32 Womit Kinder gerne spielen und Erwachsene gerne haben.
- 36 So nahm man den Bruno für voll.
- 37 Dieses Top könnte man vielleicht als Lebens-Abschnitts-Partner benötigen?

Redaktion intern

JUNGE AUTOR:INNEN GESUCHT & GEFUNDEN

Texte zwischen Alltäglichem und Fiktion landeten die letzten Wochen in unserem Redaktionsordner. Mails von Jugendlichen, die gerne ihre Ansichten verschriftlichen und mit der Welt teilen wollen. Apropos hat Autor:innen zwischen 14 und 19 Jahren zum Schreiben und Teilen eingeladen. Danke an euch, die ihr dem Aufruf „Jung in Salzburg“ gefolgt seid!

Die einen lieben Salzburg, wie es ist, die anderen finden, dass die Patina Salzburgs ordentlich runtergekratzt gehört. In Gedicht- und Essayform gegossene Gedanken von jungen Personen aus Salzburg. Die einen wollen fort, weil ihnen die Stadt zu spießig, kleinbürgerlich ist. Manche fühlen sich nicht abgeholt, wenn sie zwischen Touristenströmen ihren Platz finden wollen. Andere lieben es, an der Salzach zu sitzen, an einem Ort mit vielen Möglichkeiten zu leben oder hier eine neue Heimat zu finden. Ein Sammelsurium an frischen Meinungen und Visionen, von denen wir nur ein paar in dieser Ausgabe abdrucken können: Welch inspirierende, ehrliche und kritische Texte sind bei uns eingetrudelt. Chapeau! 🎩

judith.mederer@apropos.or.at
 Tel.: 0662 / 870795-23



Foto: Privat

Redaktion intern

HOFFNUNG FÜR DIE JUNGEN

Die Kindheit und Jugend der meisten Apropos-Verkäufer:innen war – wenig überraschend – alles andere als unbeschwert. Die Geschichten sind so unterschiedlich wie die Individuen, die auf der Straße das Apropos anbieten. Und doch, einige Themen finden sich in den meisten Erzählungen wieder: Armut, Hunger, wenig Schulbildung, keine Perspektiven in der Heimat. Verständlich ist da der Wunsch, für die eigenen Kinder einen besseren Start ins Leben zu schaffen. Die meisten Verkäufer:innen haben Kinder. Viele sehen ihre Kinder selten, da sie als Notreisende einen Großteil des Jahres in Österreich verbringen, wo sie Geld verdienen, während der Nachwuchs zu Hause die Schule besucht. Wenn ich unsere Verkäufer:innen nach ihren Hoffnungen für die Zukunft befrage, kommt am öftesten der Wunsch, die Familie solle gesund bleiben, die Kinder gute Schulbildung erhalten und später eine Arbeit finden. Dafür reisen sie mehrmals im Jahr Tausende Kilometer zwischen Arbeit und Familie. Und haben aus der Ferne immer den einen Wunsch: Den Kindern möge es gut gehen. 🎩

julia.herzog@apropos.or.at
 Tel.: 0662 / 870795-23



Foto: Privat

Radio gehört gemacht

radiofabrik
107,5 & 97,3 mhz
//radiofabrik.at//

radio pinzgau

Radio Pinzgau

Seit August 2022 baut die Radiofabrik das Außenstudio in Zell am See zum Freien Radio Pinzgau aus.

Zu empfangen ist das Programm im Pinzgau derzeit online als Livestream und im Kabel der Salzburg AG. 2024 wird es im Pinzgau eine eigene Radiofrequenz für den Empfang über Antenne geben.

Jeden Samstag ab 15 Uhr gehen auf der Radiofabrik Sendungen wie „Treffpunkt Pinzgau“ oder „Was sogga?“ on air.

Die im Innergebirg übliche Begrüßungsformel ist auch unser Motto im Freien Radio Pinzgau: Wir wollen wissen, was die Menschen zu sagen haben und bieten ihnen die Möglichkeit, das in ihren eigenen Sendungen und Podcasts zu tun.

Du hast eine Idee für eine eigene Sendung oder einen Podcast? Du möchtest deinen Verein bekannt machen? Du hast eine geniale Plattensammlung oder spielst einfach gerne mit deiner Stimme vor dem Mikrofon?

Dann schreib uns eine Email an pinzgau@radiofabrik.at

PROGRAMMTIPPS

Was sogga?
SA, 8. & 22. & 29.6. ab 15:00 Uhr
Pinzgau - Spezifisches in der Radiofabrik hörbar gemacht.

Werkspost
DO, 13. & 27.6. ab 18:30
Die Werkspost greift unbequeme Themen in Stadt und Land Salzburg auf: kritisch und pointiert!

Earl's Black Ear Plough
DO, 13. & 27.6. ab 21:00 Uhr
Anspruchsvolle Rockmusik aus grenzübergreifenden Grenzbe- reichen.

RespekTiere
MO, 3.6. ab 18:00 Uhr
Salzburgs erstes Tierrechtsradio

Treffpunkt Pinzgau
SA, 1. & 15.6. ab 15:00 Uhr
Was ist in den vergangenen Wo- chen passiert? Was bewegt die PinzgauerInnen?

unerhört! Das Magazin - offen und vielschichtig
DO, 13. & 27.6. ab 17:30
Bringt Themen aus Salzburg, de- nen es Gehör verschaffen will.

Queer Voices
FR, 28.6. ab 20:00 Uhr
Die Sendung der HOSI Salzburg, bei der Stimmen aus der queeren Community zu Wort kommen.

Teenage Kicks
MI, 5. & 19.6. ab 16:00 Uhr
Indie/Alternative from the vaults, old and new

Juhu!

Aha!

MEIN ERSTES MAL

In der Kolumne „Mein erstes Mal“ laden wir verschiedene Autorinnen und Autoren dazu ein, über ein besonderes erstes Mal in ihrem Leben zu erzählen.

von Hannah Schwarz

Manchmal stelle ich mir vor, mein Leben wäre ein Buch, dessen Seiten immer schneller umblättern – und mit ihnen all die Jahre, bestehend aus aneinandergereihten bruchstückhaften Momenten. Erinnerungen, die ich in mir trage. Viele sind bloß monotoner Alltag: Aufstehen, Schule, nach Hause, Hausaufgaben, Lernen, Hobbys (falls Zeit), Schlafengehen. Immer und immer ... wieder und wieder ... dasselbe und –selbe. Lediglich ab und zu unterbrochen durch anderes Essen, neuen Stoff, Vertretungen. Wenn wir Glück haben, Entfall. Ferien.

Dann gibt es speziellere Erinnerungen wie erste und letzte Male.

Der erste Tag im Kindergarten, der erste Umzug, das erste Haustier, das erste Handy, das erste Mal allein zu Hause. Der erste Tag in der Volksschule, als alles so groß war – doch ich bin gewachsen. Der letzte Tag in der Volksschule, den ich nicht wahrhaben wollte.

Der erste Tag im Gymnasium, als ich mir in den Kopf gesetzt hatte, älter zu sein – doch gerade erst anfang zu lernen, wie man jung ist. Das erste Mal im Lockdown, das erste Mal auf einem Begräbnis. Das erste Mal Sternschnuppen sehen, das erste Mal eine neue Eissorte probieren, das erste (und letzte) Mal vom Dreimeterbrett springen.

Der erste und der letzte Ferientag, der erste Tag in der Oberstufe ... und in ein paar Jahren: der letzte Schultag jemals.

Ich habe so viele erste und letzte Male erlebt – und werde noch einige erleben.

Ein besonderes erstes Mal, an das ich gerne zurückdenke, war im Sommer 2020.

Meine Familie und die meiner besten Freundin fahren seit Jahren in den Ferien gemeinsam

STECKBRIEF

Foto: Privat



NAME Hannah Schwarz
IST immer auf der Suche nach neuem Lesestoff
LEBT am liebsten entspannt
MAG Kapuzenpullis, ihre Katze und den Herbst
FINDET manchmal, ohne zu suchen
FREUT SICH über Regen

zeln. Der Campingplatz liegt direkt an einem Tümpel; früher sind wir oft schwimmen gegangen, aber dann haben wir die Ruderboote für uns entdeckt.

Es gibt einen Schilfkanal, der den Tümpel mit einem sehr viel größeren See verbindet. Mit dem Boot braucht man etwa eine halbe Stunde dorthin.

Irgendwann hatte meine Freundin die Idee, zu Sonnenaufgang auf den See zu fahren. Wir schrieben eine Packliste und sie stellte den Handywecker auf kurz nach drei. Als er läutete, waren wir beide noch im Halbschlaf.

Wir schlichen uns trotzdem davon – unsere Eltern wussten von alldem übrigens nichts ;) – und zogen ein Kanu ins Wasser. Sie saß vorne, ich hinten. Unsere Bewegungen waren synchron und wir sprachen nicht viel, um niemanden aufzuwecken.

Als wir am See waren, machte sie erstmal Hunderte Fotos, während ich weiterpaddelte und mich schon bald beschwerte, dass wir vergessen hatten, Essen mitzunehmen ...

Dennoch war es wunderschön: Es war nur Vogelgezwitscher zu hören sowie das Plätschern des Wassers, jedes Mal, wenn eine von uns das Ruder nach hinten zog. Die Oberfläche kräuselte sich, kleine Wellen breiteten sich in alle Richtungen aus. Die Sonne stieg immer höher und meine Welt wurde hell.

Dieser Moment war nicht perfekt, aber in meiner Erinnerung ist er ziemlich nah dran.

In den Jahren danach haben wir das wieder gemacht – allerdings mit Frühstück. 🍳



NAME Michaela Gründler
IST seit 25 Jahren bei Apropos
TANKT gerade neue Energien
WEISS Apropos in besten Händen

STECKBRIEF



Foto: Verena Siller-Ramsl

Redaktion intern

ÄLTER WERDEN AUF DER STRASSE

Ich bin in manchen Gruppen immer noch die Jüngste, das liegt aber nicht an meinem Alter, sondern an dem der anderen in der Gruppe. Rein von den Zahlen her bin ich nicht mehr

die Jüngste und alt auch noch nicht. Man könnte sagen, ich werde älter, obwohl ich mich nicht wirklich älter fühle. Älter werden auch unsere Verkäufer:innen, und auch wenn viele von ihnen noch nicht alt von den Zahlen her sind, so ist ihr Körper dagegen schon richtig mitgenommen vom Leben. Kein Wunder bei den vielen Entbehrungen und noch mehr bei einem Leben mit viel Stress, Sorgen, schlechter Ernährung, Obdachlosigkeit oder auch Sucht. Etliche haben daher Probleme mit dem Blutdruck, dem Zucker, den Bandscheiben ... So wie Ladislav, der vor Weihnachten nach Hause gefahren ist, um seinen Diabetes behandeln zu lassen. Seitdem haben wir nichts mehr von ihm gehört. Wir können ihn auch nicht erreichen, da er kein Telefon hat. Was bleibt, ist die Hoffnung, dass es ihm gut geht, dass er dort irgendwo untergekommen ist, wo ihm geholfen wird und wo er bleiben und ohne den ganzen Lebensstress einfach noch in Ruhe ein bisschen älter werden kann ... Die Hoffnung stirbt zuletzt. 🗣️

verena.siller-ramsl@apropos.or.at
Tel.: 0662 / 870795-23



Foto: Bernhard Müller

Vertrieb intern

IN TROCKENEN TÜCHERN?

Es heißt ja, das Gehirn lasse sich mit einem Muskel vergleichen: es zu bewegen hält es jung und fit. In den letzten Wochen wurde unsere geistige Beweglichkeit ziemlich gefordert. Ein defektes

Washbecken im Stock über uns hat an einem Samstag Anfang Mai einen derartigen Wasserschaden verursacht, dass noch am folgenden Dienstag das Wasser von der Decke tropfte. Zum Glück hielt sich der materielle Schaden, der nicht die Wände bzw. Decken betrifft, halbwegs in Grenzen. Nur wenige durchnässte Zeitungen und die Geräte in Ordnung. Als Konsequenz musste der Vertrieb trotzdem auf drei Räume aufgeteilt werden, was logistisch einigermaßen herausfordernd war. Was ist jetzt wo? Wie viel davon ist noch brauchbar oder kaputt? Wie können wir die Abläufe im Vertrieb in der nächsten Zeit (möglichst effizient) regeln? Auch wenn manches vielleicht ein wenig länger dauert – davon lassen wir uns nicht unterkriegen und bringen die nächsten Ausgaben – und schlussendlich auch die Wände – wieder in trockene Tücher. 🗣️

michael.grubmueller@apropos.or.at
Tel.: 0662 / 870795-21



Foto: Sara Bubna

DIE NÄCHSTE AUSGABE ERSCHEINT AM 01. JULI 2024 FOLGE DEINEM STERN



Impressum

Herausgeberin, Medieninhaberin und Verlegerin
Soziale Arbeit gGmbH
Geschäftsführer Christian Moik
Breitenfelderstraße 49/3, 5020 Salzburg

Apropos-Redaktionsadresse
Glockengasse 10, 5020 Salzburg
Telefon 0662/870795 | **Telefax** 0662/870795-30
E-Mail redaktion@apropos.or.at
Internet www.apropos.or.at

Chefredakteurin & Apropos-Leitung
Michaela Gründler
Vertrieb & Aboverwaltung Michael Grubmueller
Redaktion & Vertrieb Verena Siller-Ramsl
Redaktion & Inserate Judith Mederer
Redaktion & Social Media Julia Herzog
Vertrieb Hans Steininger
Lektorat Mattias Ainz-Feldner
Gestaltung Annette Rollny, www.fokus-design.com
Coverbild Andreas Brandl
Druck Multimedia Produktions GmbH

Mitarbeiter:innen dieser Ausgabe
Tine May, Arthur Zgubic, Andreas Brandl, Ulli Hammerl, Eva Dospelgruber, Holimah Al Sharif, Sophie Klein, Pia-Sophie Nowotny, Madita Würz, Ricky Knoll, Ogi Georgiev, Luise Slamanig, Sonja Stockhammer, Laura Palzenberger, Edi Binder, Kurt Mayer, Elena Onica, Ilie-Ninel Banu, Marie-Bernadette Kwameni, Evelyn Aigner, Georg Aigner, Sonja M., Christina Repolust, Siegrid Cain, Ulrike Matzer, Monika Pink, Tamara Eder, Alexandra Embacher, Klaudia Gründl de Keijzer, Hannah Schwarz

Bankverbindung Salzburger Sparkasse Bank AG
IBAN: AT74 2040 4000 4149 8817, BIC: SBGSAT25XXX

Nächster Redaktionsschluss 10.06.2024
Nächster Erscheinungstermin 01.07.2024

APROPOS
STRASSENZEITUNG FÜR SALZBURG

Besuchen Sie uns für
Hintergrundinformationen: Folgen Sie uns auf:

www.apropos.or.at



Apropos.
Salzburger Straßenzeitung



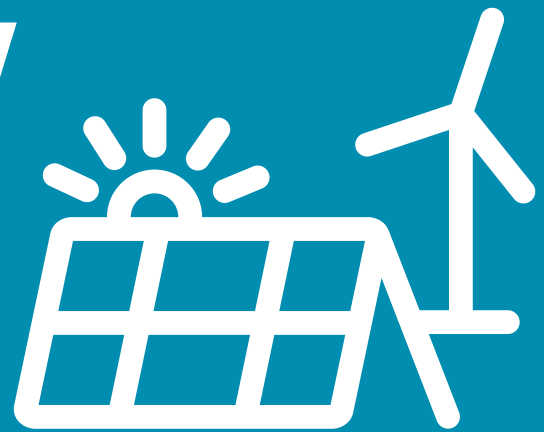
ich lese apropos

GEMEINSAM FÜR EIN GRÜNES MORGEN – FÜR ALLE!

#WIRARBEITENDRAN

WIR INVESTIEREN
IN EINE GRÜNE ZUKUNFT.

salzburg-ag.at/wirarbeitendran



Entlich Sommer 

DAS GROSSE FAMILIENFEST

15. JUNI
11 – 17 Uhr*
Badensee Bürmoos



Peter Eder
AK-Präsident
ÖGB-Landesvorsitzender



Details gibt's hier:
www.ak-salzburg.at



* Nur bei Schönwetter

Kostenloser Freizeitpaß mit Bungee-Trampolinen,
Waterbubbles, Entenolympiade & Co.